Einzelnummer 1 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

Abonnement monatl. K 7.— ¼jährl. K 20.—

Das „Jüdische Volksblatt" ist kein Lokalblatt sondern als Versandzeitung dazu berufen, den nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschecho-slowakischen Staate und in Galizien zu dienen. — Inserate kosten 20 h für die 8fach gespaltene Millimeterzeile. Anträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Freitag, 14. I. 1921. — 5. Schebet 5681.

Keren Hajessod.

Jabotinsky-Vortrag in Berlin.

Jabotinsky, der Begründer der Jüdischen Legion und der Jüdischen Selbstwehr in Jerusalem, jetzt Direktor des Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod) der zionistischen Weltorganisation, hielt in Berlin zwei Vorträge über das jüdische Palästina in russischer und deutscher Sprache. Namentlich der Vortrag im Lehrervereinshaus am 6. Jännenr in deutscher Sprache gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung. Der Andrang war ungeheuer groß; als der Saal schon überfüllt war, verlangten noch Tausende stürmisch Einlaß. Jabotinsky wies auf die Schwierigkeiten hin, welche dem Aufbau des jüdischen Palästina entgegenstehen und zu deren Ueberwindung die Durchführung der Keren Hajessod-Aktion unerläßlich sei. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages forderte Jabotinsky für das entstehende jüdische Palästina von Anbeginn an Elemente der Staatlichkeit im Sinne der Wehrhaftigkeit und wies darauf hin, daß England nicht dauernd den inneren und äußeren Schutz des jüdischen Palästina übernehmen werde. Man dürfe daher England von Anfang an den Schutz nicht ausschließlich überlassen. Das englische Volk, rief Jabotinsky aus, verlange eine Beteiligung der Juden an allen Angelegenheiten der Wehrmacht. Wenn es zu Kämpfen komme, und die Verlustlisten enthielten nur englische, aber keine jüdischen Namen, so werde das englische Publikum dies nicht ertragen. Jabotinsky wies auf die zahlreichen Beispiele jüdischen Heldenmutes bei der Verteidigung von Kolonien hin. Stürmischer Beifall lohnte seinen Ausführungen, die er in hebräischer Sprache beendete. (Z. K.)

Neue Keren-Hajessod-Broschüre.

Die Reden, die Sir Alfred Mond und Professor Weizmann anläßlich der großen Keren Hajessod-Sitzung in Manchester gehalten haebn, sind von der Abteilung für Zentraleuropa des Keren Hajessod in Berlin als Broschüre in deutscher und jüdischer Sprache herausgegeben worden. Diese Broschüre stellt die erste Agitationsschrift dar, die für die Keren Hajessod-Aktion zur Verfügung gestellt wird, für die sie sich ausgezeichnet eignet. Die Broschüre wird zum Selbstkostenpreise geliefert, und zwar kosten in deutscher Sprache 100 Exemplare 25 Mk., 500 Exemplare 110 Mk., 1000 Exemplare 200 Mk. zuzgl. Porto.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Die Aufforstung Palästinas.

Von J. Ottinger.

(Z. K.) Die ersten Schritte, die der Jüdische Nationalfonds wegen der Aufforstung Palästinas unternahm, waren mit dem Beschluß der Zionistischen Organisation verknüpft, unserem verstorbenen Führer ein dauerndes Denkmal durch die Anlage von Wäldern auf seinen Namen zu errichten. Das Gefühl der Verehrung für unseren großen Führer, mit dem die Herzen unseres Volkes erfüllt sind, macht es notwendig ein seiner würdiges Monument zu schaffen. Eine vom sechsten Kongreß eingesetzte Palästinakommission hatte die Aufgabe, das Land vom Standpunkt der Möglichkeit der Aufforstung zu erforschen, und diese Kommission machte den Vorschlag, daß ein besonderer Fonds für die Anlage von Wäldern in Palästina geschaffen werden sollte. Im Jahre 1904 — dem Todesjahre Theodor Herzls — wurde die „Baumspende" als ein Zweig des Jüdischen Nationalfonds gegründet.

Aus vielen Gründen sollte für die Bewaldung Palästinas ein Interesse vorliegen. Die Zerstörung der Wälder, mit denen Erez Israel einstmals gesegnet war und deren Spuren man noch hier und da findet, hat dem Lande großen Schaden zugefügt. Wenn unser Volk beginnt, das verwüstete Land wiederherzustellen, so wird es seine heilige Pflicht sein, sich eifrig der Wiederbewaldung Palästinas zu widmen. Der Mangel an Wäldern hindert die Entwicklung auf fast allen Gebieten. Wenn wir Palästina wieder aufrichten, ihm seine Kultur zurückgeben, seine wirtschaftliche Grundlage sicherstellen wollen, müssen wir ihm seinen verlorenen Schatten wiedergeben; denn es ist richtig gesagt worden, daß Palästina dem gehören wird, der ihm Schatten verschafft. Wir müssen die Hügelböschungen bepflanzen, welche fast ein Drittel der gesamten Oberfläche Palästinas ausmachen und zum Pflügen und Säen gänzlich ungeeignet sind. Wir müssen Gehölze in den Sümpfen anlegen, aus denen giftige Gase aufsteigen. Wir müssen die Wanderdünen bewalden, die, wenn unbewachsen, vom Winde verweht werden und die Wüste vergrößern. Wir müssen Haine und Alleen von Nutz- und Zierbäumen in jeder Kolonie und Farm anlegen.

Im Verhältnis zur Entwicklung unserer Kolonisation in allen Zweigen des Lebens und in allen Teilen des Landes wird die Anzahl der erforderlichen Häuser entsprechend zunehmen. Die Menge des benötigten Baumaterials wird sehr groß werden, und es wäre falsch, sich von überseeischen Bauhölzern abhängig zu machen. Die Versorgung mit Baumaterial ist eine schwierige Frage; durch fortgesetzte und systematische Bewaldung werden wir sie befriedigend lösen.

Und noch etwas: Durch nationale Aufforstung schaffen wir die ökonomische Grundlage für den Lebensunterhalt von tausenden von Arbeitern. Auf diese Weise wird das Problem der Arbeitsbeschaffung für neue Einwanderer auf zweierlei Weise gelöst: erstens durch das Pflanzen von Wäldern, und fernerhin durch das Abholzen derselben und durch verschiedene, damit in Verbindung stehende Industrien. Aufforstung ist eine nationale Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes. Private Initiative ist nicht imstande, eine Arbeit von solcher Ausdehnung und weitreichender Bedeutung zu leisten.

Der Jüdische Nationalfonds begann sein Pflanzungswerk im Jahre 1908, aber bis zum Ausbruch des Krieges nur in geringem Umfang. Zuerst wurden Oelbäume auf den Farmen des Nationalfonds in Hulda und Ben-Schemen gepflanzt, aber man ist jetzt zu der Erkenntnis gekommen, daß es unsere Pflicht ist, die Aufforstung in größerem Maßstab zu betreiben und uns nicht auf einige Pflanzungsfarmen zu beschränken. Sogleich nach der Eroberung Palästinas wurde mit der Arbeit begonnen. Die nötigen Vorbereitungen wurden im vergangenen Jahre durch die Landwirtschafts- und Kolonisationsabteilung der Zionistischen Kommission getroffen. In den zu diesem Zweck angelegten Baumschulen wurden zahlreiche junge Bäumchen der verschiedensten Arten von Waldbäumen aufgezogen, und im letzten Winter wurden die Sanddünen von Nachlath-Jehuda, die Sümpfe von Merchawjah und Kinereth, sowie Felsen von Ben-Schemen, und der Kolonie Beer-Tobiah bepflanzt.

Schon der mit der Bewaldung der Dünen gemachte Versuch zeigt, daß es Möglichkeiten gibt, diese Wüste fruchtbar zu machen, und daß die ausgedehnten sandigen Strecken, welche den Kolonisten nur Schaden verursachen, in eine Quelle des Lebensunterhaltes für tausende von Familien verwandelt werden können. Die neue Methode, den Sand durch das Pflanzen von „Sandfreundnen" zu befestigen, bevor die Baumschulen angelegt werden, ist ein entschiedener Erfolg. Ebenso ist die Bewaldung der Felsen vermittelst Samen anstatt des Pflanzens von jungen Bäumen sehr erfolgreich gewesen. Man kann sagen, daß diese Methode die Probe für die Aufforstung der bergigen Regionen bestanden hat. Auf diese Weise können wir große Flächen der bergigen Zone sehr schnell mit stattlichen und schattigen Eichen und Cypressen bepflanzen, um die Kahlheit unseres Landes zu bedecken. Die Orte der neuen nationalen Pflanzungen sind hauptsächlich die Sanddünen von Nachlath-Jehuda, die Pflanzungen in Beer-Tobiah, Hulda, Kinereth usw. Es ist anzunehmen, daß die Pflanzungen auf dem Berge Karmel und in Delb, welche jetzt noch nicht zum Jüdischen Nationalfonds gehören, ihm übertragen werden.

Ungefähr 600.000 Bäume wurden im vergangenen Winter auf den Aufforstungsplätzen angepflanzt. Diese Arbeit des Jahres 5680 hat den Grund zu einer nationalen Forstverwaltung gelegt, welche in sich selbst die Entwicklung vieler anderer Arbeitszweige und reichen Nutzen trägt. Wir müssen ihrer Fortführung unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Das Programm der zionistischen Kolonisationsarbeit in Palästina für das Jahr 5681 enthält einen Vorschlag zur Bepflanzung von noch tausenden von Dunam, und die Programme für die folgenden Jahre von zehn- und hunderttausenden von Dunam. Wir können uns dieser Arbeit mit Herz und Seele hingeben in der Gewißheit, daß uns dadurch die Verbesserung unseres vernachlässigten Bodens gelingen wird.

Der erhabene Traum unseres großen Führers wird mehr und mehr zur Wirklichkeit. Es ist die Pflicht eines jeden von uns, teilzunehmen an der Errichtung seines Ehrendenkmals.

An unsere Abnehmer u. Leser!

Die großen Herstellungskosten unseres Blattes machen es uns unmöglich, die alten Bezugspreise weiter zu behalten, infolgedessen fühlte sich die Verwaltung des „Jüdischen Volksblatt" gezwungen, vom 1. Jänner 1921 an, die Abonnementsbeiträge zu erhöhen, und zwar: vierteljährlich auf 20 Kc, halbjährig 40 Kronen tschechoslow. Das Einzelexemplar 1 Kc, monatlich 7 Kc.

Wir erwarten von den Gg., aller Ortsgruppen die weitgehendste Unterstützung sowohl in Form von ständigen Berichten als auch in einer fortwährenden Werbearbeit für unser Organ.

Die Administration des „Jüdisches Volksblatt".

Anleihe und Judenfrage.

Die „Vössische Zeitung" veröffentlicht einen interessanten Abschnitt aus den Memoiren des Grafen Witte, des berühmten russischen Staatsmannes. Den Schlußabschnitt der Memoiren bilden die Verhandlungen über die große Anleihe, die Witte 1906 abschloß. Rußland war damals in den schwierigsten Augenblicken der ersten Revolution. Die Anleihe sollte eine internationale Anleihe unter Führung der französischen Bankengruppen sein. Witte verhandelte mit Neutzlin, dem Leiter der Banque de Paris et des Pays Bas. Eine andere Bankengruppe, die jüdische Gruppe genannt, stand unter Führung der Londoner Rothschilds. Witte schickte seinen Finanzagenten Rafalowitsch nach London, um die Rothschilds zu sondieren. Dieser überbrachte die Antwort, daß diese aus Achtung für den Grafen Witte die russische Anleihe gern unterstützen würden, daß jedoch das Bankhaus nicht in der Lage sei, dies zu tun, solange die Regierung des Zaren nicht die Lage der Juden in Rußland auf gesetzlichem Wege verbessere.

Witte hielt es unter der Würde Rußlands, diese beiden Fragen zu verquicken und gab deshalb die Beteiligung der Rothschilds auf. Um die Anleiheverhandlungen zu beschleunigen, ließ Witte dann im Winter 1906 den Direktor Neutzlin inkognito nach Rußland kommen. Es wurde beschlossen, die Anleihe in nomineller Höhe von 2750 Millionen Franken sofort nach Schluß der Marokkokonferenz zu verwirklichen. Später mußte sie auf 2250 Millionen reduziert werden. Es sollten sich französische, englische, deutsche, amerikanische und österreichische Banken beteiligen. Witte hatte aber den Eindruck, daß Deutschland den Fortschritt der Konferenz von Algeciras zu hemmen suchte.

In einem Bericht, den er damals dem Zaren überreichte, gab er der Ansicht Ausdruck, daß bei der herrschenden internationalen Lage Deutschland eine ausgezeichnete Gelegenheit habe, Frankerich an die Wand zu drücken, da Rußland keine bedeutende militärische Hilfe leisten könnte. Diese Verlockung sei für Deutschland stark, selbst wenn es nicht an Krieg denke. Es wolle eben Frankreich zeigen, daß seine Rettung nur in einer Annäherung an Deutschland bestehen könne. Deutschland müsse also noch andere Gründe als Marokko selbst für sein Interesse an der Konferenz haben. Ungefähr gleichzeitig mit diesem Berichte schickte der russische Außenminister Graf Lamsdorff an den Botschafter in Berlin einen Brief, der die Gefahr der russischen Revolution für das benachbarte Deutschland betont. Zur endgültigen Unterdrückung der Revolution müsse Rußland die gegenwärtige Anleihe durchführen können und dafür sei der erfolgreiche Abschluß der Marokkokonferenz erforderlich. Der Botschafter solle dem Deutschen Kaiser und dem Fürsten Bülow gegenüber seine Meinung aussprechen, daß nicht nur die jüdische Agitation gegen Rußland der Anleihe hinderlich sei, sondern auch die gänzliche Unsicherheit der französischen Bankiers wegen der Marokkokonferenz.

Dieser letzte Satz beruhte auf einer Mitteilung des Zaren an den Grafen Lamsdorff und Witte. Wilhelm II. hatte nämlich dem Zaren geschrieben, daß die Anleihe nicht wegen der Marokkokonferenz, sondern wegen der Abneigung der jüdischen Bankiers nicht abgeschlossen werden könne. Als Antwort auf den Brief Lamsdorffs schickte der Botschafter in Berlin eine Depesche, daß Fürst Bülow die Verzögerung der Anleihe nicht durch die Marokkokonferenz, sondern durch die russische Revolution erkläre.

Witte seinerseits schickt, eingedenk der in Rom erteilten Erlaubnis, ein direktes Schreiben an den deutschen Kaiser durch den Fürsten Eulenburg mit der Bitte, den Gang der Marokkokonferenz zu beschleunigen. Es war umsonst. Der Kaiser antwortete, daß er nicht auf gewisse Zugeständnisse eingehen könnte, ohne das Ansehen Deutschlands zu schädigen und gab den üblichen Rat, einen Druck auf Frankreich auszunützen. Witte schilderte dann den Sturz des Kabinetts Rouvier und die günstige Haltung, die das neue Kabinett der Anleihe gegenüber einnahm. Am 28. März habe er, Witte, erfahren, daß die deutsche Regierung den deutschen Banken die Beteiligung an der Anleihe untersagt habe, was nach Ansicht Wittes den Zweck hatte, Rußland nach dem Scheitern der Anleihe zur Einstellung der Einlösung seines Papiergeldes zu zwingen und es ganz von der Berliner Börse abhängig zu machen. Dem deutschen Vorgehen folgte auch das Bankhaus Morgan. Die deutsche Weigerung der Teilnahme an der Anleihe übte jedoch keinen Einfluß auf England aus und auch die österreichischen Banken zogen sich nicht zurück. Am 3. April wurde die Anleihe unterzeichnet, die größte ausländische Anleihe in der Geschichte der modernen Staaten. Durch sie erhielt Rußland seine Goldwährung und die Grundlage des von Rußland geschaffenen Finanzsystems.

Max Brod, Im Kampfe um das Judentum*.

Der bekannte Dichter, der vor kurzem mit seinem Aufsehen erregenden Buche „Sozialismus im Zionismus" den ersten Schritt in die politische Literatur getan hat, läßt hier eine Reihe von Essays erscheinen, in denen er sich mit der Assimilation in jeder Gestalt mit Kosmopolitentum und der bei Juden allzu häufigen Indifferenz auseinandersetzt. Indem der Autor die Entartungserscheinungen des modernen Judentums energisch verwirft, macht er sich und allen, die ihm folgen wollen, die Bahn frei zu einer Renaissance der wahren, im jüdischen Volke überlieferten Worte. Bei alledem kann sich auch der Dichter Brod nicht verleugnen, der in Aufsätzen, wie „Unterrichtsstunde" und „Bußtag" und in der ungemein poetischen Elegie, mit der das Buch ausklingt, nicht nur zum Verstand, sondern auch zum Herzen des Lesers spricht. Meist aus der Not der Stunde geboren, verdienen diese Essays, inhaltlich und stilistisch durchwegs meisterleistungen, als glanzvolle Zeugnisse jüdischen Geistes künftigen Generationen erhalten zu werden, weit über ihre Aktualität hinaus.

*) Wien—Berlin, R. Löwit, Verlag 1920. Brosch. Mk. 10.—, gebunden Mk. 14.—.

Der Preis für die jüdische Ausgabe stellt sich doppelt so hoch wie für die deutsche. (Z. K.)

Dr. Chajes nach Amerika.

(Tel. der „W. Mgztg.") Dr. Chajes ist am 6. Jännner in London auf der Reise nach Amerika eingetroffen.

Sonntag nachmittags fand im Pavillon-Theater unter dem Vorsitz von Hillel Zlatopolski eine Massenversammlung statt, in der Oberrabbiner Dr. Chajes über Palästina und das jüdische Volk sprach. Alle jüdischen Tagesblätter und Parteiorgane bringen Berichte über Dr. Chajes' Anwesenheit und veröffentlichen Interviews mit ihm. Die angekündigte Versammlung hat in den jüdischen Massen Londons das größte Interesse wachgerufen.

*

Oberrabbiner Chajes hat vor einigen Tagen Wien verlassen, um sich über Einladung der zionistischen Exekutive von London nach Amerika zu begeben, wo er für den Aufbau Palästinas sowie für verschiedene Wiener Institutionen tätig sein wird. Oberrabbiner Chajes ddürfte zwei bis drei Monaten von Wien fernbleiben.

---

an dieser nationalen Arbeit — der Aufforstung des Landes.

Möge diese Arbeit uns in dem Bewußtsein stärken, daß wir eine der wichtigsten vorbereitenden Bedingungen für die Wiedergeburt Erez Israels und für die Erfüllung des kühnen Wunsches unseres verewigten Führers schaffen. (Aus „Zionist Review").

Gespräch mit Sokolow.

Die „J. P. Z." veröffentlicht ein Interview mit Sokolow über die gegenwärtig brennendsten zionistischen Fragen.

In erster Reihe wurde die jetzt aktuelle Frage der **Grenzen Palästinas** besprochen. Sokolow erklärte: „Die Franzosen beabsichtigen, uns Erez-Israel bloß in den historischen Grenzen von Dan bis Beerseba zu gewähren. Wir können uns damit nicht begnügen und fordern ausgedehntere Grenzen, um eine größere Entwicklung der palästinensischen Industrie zu ermöglichen. Die französische Regierung versicherte uns, im Prinzip nichts dagegen zu haben, einen Teil ihres Territoriums den Juden zur Ansiedlung zu überlassen. Da aber — motiviert Frankreich — die Zionisten gegenwärtig ihr erstes Experiment unternehmen und niemand mit Bestimmtheit sagen kann, ob dieses gelingen wird, wollen wir mit unserem Beschluß noch abwarten denn falls die zionistische Kolonisation nicht erfolgreich sein würde, wird England das von uns den Juden abgetretene Gebiet, ebenso wie ganz Palästina in seinen Besitz nehmen. Sollten wir uns jedoch überzeugen, daß das jüdische Unternehmen im Gelingen ist, werden wir uns ohne Zögern mit Euch in Verbindung setzen; aber wenn wir jetzt das verlangte Territorium Euch zur Verfügung stellen würden, wäre es, als ob wir es einfach England schenkten. So lautet die Argumentierung der Franzosen.

Nun ist es unsere Aufgabe, Palästina vorläufig in seinen biblischen Grenzen zu besetzen; nachher werden sich für uns sicherlich weitere Möglichkeiten eröffnen. Wir verhandeln noch mit der französischen Regierung wegen des Merom-Gebiets, das, eigentlich ein Sumpf nach Ameliorierung Raum für mehrere Kolonien abgeben würde; vorderhand sind wir allerdings noch nicht so weit, um auf dieses Gebiet unbedingt angewiesen zu sein. Auch bei der jetzigen Größe Palästinas werden die Pläne Ruthenbergs zur Ausführung gelangen können, bei deren großzügiger Durchführung, selbst das historische Palästina bis 5 Millionen **Seelen** wird fassen können. Unsere jetzige Aufgabe besteht darin, kolossale Geldmittel aufzubringen. Hier stoßen wir nun gegenwärtig auf große Schwierigkeiten. Die Amerikaner sind scheinbar müde geworden, die nötigen Summen aufzubringen und die Ostjuden in Anbetracht ihrer tristen ökonomischen Lage und der niedrigen Baluta nicht sehr leistungsfähig. Außerdem begreifen die amerikanischen Juden, falls wir die zionistischen Vertreter als deren wahre Wortführer zu betrachten haben, keineswegs den unschätzbaren Wert der Jugenderziehung im jüdischen Geiste. Als echte Businesleute sind sie gewöhnt, Geld nur für Dinge zu verwenden, die gute Dividenden abwerfen. Wir jedoch, die wir keine philanthropischen Zionisten sind, messen dem Erziehungsproblem eine ungeheure Bedeutung bei, da unsere Zukunft davon abhängt, ob unsere Kinder in Palästina eine nationale Erziehung erhalten.

Bei Berührung des Problems der Beschäftigung ausschließlich jüdischer Arbeiter in Palästina erklärte Sokolow, die ganze Tragweite dieses Problems wohl zu erfassen. Man könne jedoch keineswegs die traurige Tatsache außer acht lassen, daß die Kolonisten nicht in der Lage sind, höhere Arbeitslöhne zu zahlen, weshahlb sie auch auf arabische Arbeiter angewiesen sind. Wir wollen auch keineswegs den arabischen Arbeiter boykottieren. Wir setzen jedoch große Hoffnung auf die Entwicklung der Industrie. Nun erhalten qualifizierte Arbeiter, bei den jetzigen ungünstigen Verhältnissen, relativ hohe Löhne. Solche Arbeiter sind sehr zahlreich unter den Ostjuden. In der Industrie läge somit die Möglichkeit vor, ausschließlich jüdische Arbeiter zu beschäftigen, denn bei einem Riesenunternehmen, wie wir es vorhaben, muß stets auf die Lebensfähigkeit aller Unternehmungen Bedacht genommen werden.

Auf die Frage, ob nicht auch für Palästina die Festsetzung von Minimallöhnen erwünscht wäre, antwortete Sokolow verneinend. Die Araber würden in diesem Falle die Kolonien einfach überfluten. Auch seien die Kolonisten nicht imstande, größere Arbeitslöhne zu zahlen. Die Landwirtschaft dürfte jedoch seiner Meinung nach keineswegs die große Rolle in Palästina spielen, wie allgemein geglaubt wird. Nur die industrielle Entwicklung werde imstande sein, Millionen zu erhalten. Außerdem müssen wir unser Hauptaugenmerk der Wohnungs- und Erziehungsfrage zuwenden. Bei Aufbringung der nötigen Mittel wird all dies sicherlich eine befriedigende Lösung finden.

Der Untergang der Juden in Sowjetrußland.

In der Prager „Iwrijah" hielt am 26. Dezember ein junger hebräischer Schriftsteller, der aus der Ukraine geflohen ist, einen Vortrag über das Leben der Juden in Sowjetrußland. Wir entnehmen einem Bericht der „Selbstwehr" folgende Inhaltsangabe des Vortrages: „Es waren Bilder des Schreckens, die er entrollte. Ist also, nicht alles übertrieben, was die Zeitungen schreiben? Nein, es ist noch viel schlimmer! Hunger, Kälte, Krankheit, Tod und Tod . . . Das Menschenleben hat weniger Wert als ein Schuß Pulver. Ein Land, wo nichts erzeugt wird: kein Brot, keine Schuhe, keine Nadel . . ., wo die Produktionskraft der Bevölkerung, der einzelnen wie der Gemeinschaften, vernichtet ist. Die Lebensfreude der Wille zum Leben, alles ist unter der eisernen Hand der Diktatur erloschen. Es gibt keine Kunst, keine Wissenschaft, keine Schöpferkraft. Ein ödes Totenfeld: Blut, Blut, Blut und . . . Kommissäre. Und wenn es schließlich noch in Zentralrußland die großen Führer, die paar Idealisten gibt, so herrscht im übrigen Rußland, insbesondere in Südrußland, ein vollkommenes Chaos. Jede Stadt — ein Staat, jeder Kommissär — ein Zar.

Und die Juden? Es ist furchtbar, zu erfahren, wie wenig man hier vom Untergang der Juden in diesem einst so großen Lande weiß. Kann man heute noch überhaupt von einer jüdischen Existenz in Rußland sprechen? Auf der einen Seite Sowjetrußland, wo es keinen Handel, kein Gewerbe, keine Arbeit, aber auch keine „Proletarisierung" gibt, (denn der russische Arbeiter hat selbst keine Arbeit) und auf der anderen Seite: die — Ukraine. Haben vielleicht nur Denikin, Petljura Pogrome gemacht? Auch Budjenny, Grigoriew — die bolschewistischen Generale — sie alle haben ihren Marsch mit einem blutigen Streifen von Tausenden und Abertausenden jüdischer Leichen gezeichnet. Kann der Jude selbst in Zentralrußland überhaupt ins Dorf gehen, wie seine städtischen Mitbürger? Er würde sofort erschlagen. Wieviel Zionisten sitzen noch bis jetzt im Gefängnis, weil sie ihr Ideal nicht verleugnen wollen! Wo sind die einst so zahlreichen hebräischen Schulen? Das Hebräische ist so gefährlich wie Konterrevolution, der Zionismus ist mit Weltimperialismus identisch. So sieht es in Zentralrußland aus."

Die Bestattung der Thorarollen.

Die Mitteilungen von der einzigartigen Bestattung, die am 9. d. in Prag stattfand, haben eine ebenso einzigartige Wirkung gehabt: es kamen vorgestern und gestern Leute aus Prag und sogar vom Lande zur israelitischen Beerdigungsbrüderschaft, um weitere Teile der bei den Demonstrationen am 16. November 1920 vernichteten Thora zurückzuerstatten. Sie erklärten, daß sie entweder von der Menge in die Synagoge mitgerissen worden wären oder daß ihre Kinder die hebräisch beschriebenen Pergamentfetzen nachhause gebracht hätten; ursprünglich hätten sie sie als Andenken behalten wollen, seien aber, durch die Ankündigung von der pietätvollen Bestattung dazu veranlaßt worden, sie zurückzuerstatten.

Beim Oberrabbiner Dr. Brody wurden gestern eine Reihe von Schriften, die am 16. November aus dem Archiv geraubt worden waren, zurückgegeben; es sind zum Teil aktuell wichtige Schriftstücke, auf die in Kraft befindlichen Stiftungen des sagenhaften Primators Mordechai Meisels (dessen Person auch von Alois Jirasek dichterisch behandelt wurde) bezüglich, teils Akten von nurmehr historischem Wert. Sie befinden sich in ziemlich unversehrtem Zustande

Außer den am 16. November vernichteten Thorarollen wird heute noch eine bestattet, die vor etwa drei Monaten aus einer Landstadt in Böhmen an eine Prager Privatsynagoge, die „Muskat-Taussig-Schule" in der Benediktsgasse gesandt wurde. Diese Thora war im vorigen Jahre im Dachstuhl eines alten Gebäudes gefunden worden, wo sie jedenfalls vor Jahrhunderten irgend ein Tempelräuber versteckt hatte. Daß dies vor Jahrhunderten geschehen sein muß, geht daraus hervor, daß die Rolle buchstäblich zu Stein geworden ist. Sie ist so schwer, daß sie kaum gehoben werden kann, und es ist selbstredend unmöglich, sie zu entrollen, obwohl die Schriftzeichen noch auf der Versteinerung kenntlich sind.

Nach der rituellen Vorschrift sollen unbrauchbar gewordene Teile der Thora „für ewige Zeiten" erhalten bleiben. Deshalb wurde das „Grab" für die heutige Beerdigung zementiert und auf diesen Zementboden wird die Betonrolle mit den Pergamentresten gelegt, über der wieder eine Zementdecke errichtet wird, sodaß das Eindringen von Feuchtigkeit unmöglich wird. Altem Gebrauch gemäß erfolgt die Beisetzung solcher gottesdienstlicher Gegenstände in der Nähe des Grabes eines besonders Frommen, so wurde für heute der Raum in der Nähe des Grabmales des Rabbi Meier Fischel ausgehoben.

Die heutige Bestattung von Reliquien ist nicht die erste, die nach Prager Sturmtagen vorgenommen wird, — allerdings sind seit dem letzten Begräbnisse dieser Art auf demselben Friedhofe 532 Jahre vergangen. Im Jahre 1389 drang der Pöbel in die Prager Judenstadt ein und verwüstete u. a. Synagogen und die Gräber des schon damals alten Judenfriedhofes in der Nähe der Altneusynagoge. Damals fand eine analoge Beerdigung wie die heutige hier statt. Ein Zeitgenosse, der Rabbi Abigdor Karo schildert diese Ausschreitungen in einer hebräischen Elegie, die noch heute in Prag als Bußgebet am Versöhnungstage vorgetragen wird. Eine Feuersbrunst nach der Schlacht bei Prag vernichtete im Ghetto gleichfalls Devotionalien, die hier beerdigt wurden, doch sind über Datum und Art keine genaueren Daten erhalten.

(e. e. K. im „Prager Tagblatt").

Inland.

Götterdämmerung in der Prager Kultusgemeinde.

Die Frage der Reorganisierung der Prager jüdischen Gemeinde bildet seit langem ein brennendes Problem. Denn auch in Prag steht, wie anderwärts, eine mehr oder minder entjudete Clique an der Spitze der Gemeinde, welche den dringenden Fragen der jüdischen Gegenwart völlig fremd gegenübersteht und aus dem alten Kehillageist nicht hinauszufinden vermag. Dafür spricht schon das veraltete, völlig plutokratische Wahlrecht, zu dessen Reform sich die bisherigen Machthaber nicht bereitfinden wollten, obwohl diese Forderung wiederholt öffentlich von den verschiedensten Seiten erhoben worden ist. Endlich wurde auf vieles Drängen ein neuer Wahlentwurf ohne Zuziehung der Parteien ausgearbeitet, aber er blieb monatelang liegen. Die Sache ging so weit, daß schließlich der Klub der jüdischen Stadtverordneten, nachdem alle seine Versuche, eine Aenderung der unhaltbaren Verhältnisse herbeizuführen, an dem Widerstand der jüdischen Assimilation gescheitert waren, eine **Intervention des Magistrates** als Aufsichtsbehörde erbitten mußte, worauf der Magistrat eine Enquete einberief, bei welcher auch die Vertreter des herrschenden Systems dessen totale Reformbedürftigkeit zugeben mußten. Interessant ist, daß die Kultusgemeinde ihren, seit Monaten fertiggestellten Wahlreformentwurf unmittelbar vor dem Zusammentritt der Enquete der Behörde vorlegte, um sich nachher auf dieses Faktum berufen zu können. Den weiteren Verhandlungen, die unter der Teilnahme sämtlicher Gruppen und Parteien im jüdischen Rathaus geführt wurden und bei welchen die bisherige Repräsentanz für ihr Verbleiben im Amte bis zu den Neuwahlen eintrat, während die Opposition in der **sofortigen Einsetzung einer Verwaltungskommission** das einzige Auskunftsmittel sah, ist das charakteristische Detail zu entnehmen, daß der „deutsche" Stadtrat Dr. Eckstein im Falle einer gegenteiligen Entscheidung mit der Inszenierung einer Abfallbewegung aus dem Judentum drohte! Es wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt, zu deren Durchführung es aber nicht gekommen ist, da die Repräsentanz einen ihr anscheinend erwünschten Zwischenfall dazu benützte, um ihre Mandate niederzulegen. Die so lange hinausgezögerten Wahlen werden nunmehr wohl bald stattfinden und, wie zu erwarten ist, eine Bresche in die im Prager jüdischen Rathaus tagende Filiale oder Hauptniederlassung des deutschen „Judenliberalismus" schlagen.

Die tschechische Presse zur Kultuswahl in M.-Ostrau.

Das große Interesse, das den Wahlen in die Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau entgegengebracht wurde, findet auch Wiederhall in der tschechischen Presse. Die Blätter konstatieren mit Genugtuung, daß zum erstenmal seit Bestand der Kultusgemeinde tschechische Juden gewählt wurden, wobei diese Zeitungen, namentlich „**Venkov**" und „Moravskoslezsky Dennik", nicht versäumen, die Zionisten mit den Deutschen zu identifizieren. Es wäre müßig, gegen diese Anwürfe zu polemisieren, weil ja die tschechische Oeffentlichkeit, soweit sie sich für den Zionismus interessiert, ganz gut weiß, daß den Zionisten eine Parteinahme für das Deutschtum fernliegt. Sowie die Zionisten der alten Habsburgermonarchie jederzeit für gerechte Forderungen aller Völker und namentlich in Mähren für die Tschechen eingetreten sind, um von sich das Odium des deutschen Nationalismus abzuwähren, so wollen wir auch jetzt nicht in den Dienst der Politik eines Volkes gezogen werden. Die Zionisten sind für das Selbstbestimmungsrecht der Völker, sind in der tschechoslowakischen Republik für eine Neutralisierung der Juden im Nationalitätenkampfe und erblicken in jedem Juden, einen nationalen Verräter, der sich zu einer anderen Nation bekennt, als zur jüdischen. In diesem rein volklichen Begriffe erblicken sie auch in den tschech. Juden — nationale Renegaten. Ein Umstand, der jedoch mit der Stellungnahme zur Republik gar nichts zu tun hat. Und gerade diese beiden tschechischen Blätter haben bei Gott, noch sehr, aber sehr wenig, dazu beigetragen, die Sympathien der Juden für das tschechische Volk zu erwerben. Die genannten Blätter vergessen ganz darauf, daß der Motivenbericht zur Verfassungsurkunde vom Februar-März 1920 ausdrücklich erklärt, daß Juden bei **Wahlen, Volkszählungen** und anderen amtlichen und politischen Handlungen nicht gezwungen werden dürfen, sich zu einer anderen Nation zu bekennen, als zur jüdischen.

Möge die tschechische Presse sich also endlich damit abfinden, die Juden als selbständige Nation anzusehen, mit ihr als solcher zu rechnen, ohne Rücksicht darauf, welcher Sprache als Umgangssprache sie sich bedienen, welcher Sprachenzusatz übrigens auch im zitierten Motivenbericht enthalten ist.

Albert Einstein in Prag.

Der berühmte **Albert Einstein** war in Prag, um über seine Relativitätstheorie einen Vortrag zu halten. Die deutschen Prager Juden gaben ein Bankett, um den großen Gelehrten zu feiern und Dr. **Eckstein**, der jüdisch-deutsche getreue Eckhard, konnte es sich nicht versagen, aus diesem Anlaße eine politische Affäre zu machen. Wozu das? Sehen denn diese unverbesserlichen deutschen Juden noch immer nicht, daß **Einstein**, als Gelehrter gefeiert werden will und nicht als Deutscher. Und er am wenigsten, dem deutsche Studenten während der Vorlesung solchen Krawall machten daß er es vorzieht, eine nichtdeutsche Universität aufzusuchen, um in Ruhe lesen und arbeiten zu können. Es wirkt doch sehr deplaciert, wenn in demselben Augenblick, in dem die breite Oeffentlichkeit erfährt, daß die reichsdeutsche Studentenschaft jüdische und farbige Weiber in eine Kategorie stellt:, wobei das jüdische Weib natürlich die größere Schande für den deutschen Studenten bedeutet als das farbige, daß in diesem Momente **Einstein** als deutscher Gelehrte gefeiert wird, nachdem er dem „Verein deutscher Staatsbürger mosaischer Konfession" eine glänzende Abfuhr beigebracht hat. Dr. **Eckstein** hätte dem gefeierten Gelehrten eine größere Freude bereitet, wenn er ihn aus dem politischen und nationalen Haber Prags ausgeschaltet hätte.

Ungarn.

Der Fall Löw.

Aus Szegedin wird der W. M. Z. berichtet: Das hiesige Bericht, bei welchem die Affäre des Szegediner Oberrabbiners Dr. Immanuel **Löw** anhängig ist, scheint über Auftrag der Regierung entschlossen zu sein, diesen Prozeß nunmehr zu Ende zu führen. Der Untersuchungsrichter des Szegediner Gerichtshofes hat die Einvernahme einer Anzahl Budapester Persönlichkeiten angeordnet. Wie erinnerlich, wurde gegen Oberrabbiner Dr. **Löw** auf Grund eines im „Nemzeti Ujsag" erschienenen Artikels: „Der Oberrabbiner von Szegedin schmäht das Magyarentum" das Strafverfahren wegen des Verbrechens der Majestätsbelei-

digung, des Hochverrats und anderer Delikte eingeleitet. Bekanntlich spielte in dieser Affäre nebst dem inzwischen von Wien nach Madrid verschlagenen Denunzianten Hollosy auch der holländische Journalist Nypels eine bisher noch nicht aufgeklärte Rolle. Die Einvernahme der Budapester Zeugen soll nun darüber Aufschluß geben, welche Aeußerungen Nypels machte, als ihm im Parlament der Artikel gleich nach dem Erscheinen in deutscher Uebersetzung vorgelesen wurde. Nypels selbst befindet sich im Ausland und kann daher persönlich nicht einvernommen werden. Unter den einzuvernehmenden Zeugen befindet sich der gewesene Ministerpräsident Karl Huszar, der Abgeordnete Stephan Milottay, der Chef des Preßbureaus Ministerialrat Dr. Eckhardt und andere mehr. Ministerialrat Eckhardt soll über den Inhalt eines Gespräches, welches er seinerzeit bei einem gemeinsamen Abendessen mit Nypels und Hollosy im Hotel Hungaria in der Affäre Löw geführt hatte, Auskunft geben. Die Zeugeneinvernahme wurde am 8. d. M. vom Untersuchungsrichter des Budapester Strafgerichtes Dr. Bela Vasarhelyi vorgenommen werden.

Ein Programm.

In dem ungarischen Blatte „Magyarorszag" gibt einer der Direktoren des Verbandes der „Erwachenden Ungarn" einen Tätigkeitsbericht dieses zu so trauriger Berühmtheit gelangten weißterroristischen Verbandes sowie dessen Zukunftsprogramm, dem wir die folgenden Stellen entnehmen: Der Verband der „Erwachenden Ungarn" hat sich nach den Revolutionen mit einer Mitgliederzahl von 15.000 Köpfen auf die nation. Wiederaufbauarbeit geworfen. Heute zählt der Verband bereits eineinhalb Millionen Mitglieder, von denen ungefähr 100.000 auf die Hauptstadt entfallen. Das Ziel unseres Verbandes ist die Erweckung des nationalen Selbstbewußtseins und des ernsten, kräftigen Antisemitismus. Wir erblicken unsere Aufgabe nicht nur im Reden, wir tragen unser Programm in das praktische Leben hinein, wofür als Beweis die Tatsache gelten kann, daß wir schon viele hunderte Menschen auf verschiedene Posten und Stellungen gebracht und vielen zu Trafiken und Gewerbekonzessionen verholfen haben. Beweis dafür ist auch unser zähes Vorwärtsdringen, durch welches den „fremden" Elementen der Boden unter den Füßen entzogen wird. Ein schönes Beispiel hiefür hat unsere Debrecziner Organisation geliefert, als sie die den jüdischen Kaufleuten abgenommenen Geschäftslokale christlichen Bewerbern gegen leichte Teilzahlungsbewilligungen überwies. Durch planmäßige systematische Propaganda werden unsere Mitglieder dahin erzogen, auf wirtschaftlichem, literarischem, künstlerischem und auf dem Gebiete der Presse sich nach christlich-nationalen Gesichtspunkten zu orientieren. Die Tätigkeit unseres Verbandes erstreckt sich auch auf die ausländische Propaganda. Wir stehen in engster Kooperation mit dem deutschen Schutz- und Trutzbund, und wir hatten großen Anteil an der Einleitung gesinnungsverwandter Bewegungen in Schweden und in Amerika. Bücher und Flugschriften werden demnächst in Druck gehen, die bedeutendsten deutschen antisemit. Schriften werden übersetzt. Wir schreiten zu einer gründlichen Arbeit, die es verhindern soll, daß die christliche Politik von ihrer ursprünglichen Richtung abgelenkt werde.

Deutschland.

Kulturträger.

(W. Mztg.) In Eisenach hat ein Kongreß deutscher Burschenschafter getagt, und durch seine Beschlüsse, die sich gegen Juden und fremde Völker wandten, das deutsche Volk vor aller Welt kompromittiert und lächerlich gemacht. Nun hat wieder in Marburg ein Kongreß des V. C., der Organisation der akademischen Turner Deutschlands, stattgefunden und die Eisenacher Tagung übertrumpft. Nachstehendes politisches Glaubensbekenntnis wurde einstimmig zum bindenden Beschluß erhoben:

„Die Turnerschaften er V. C. sind sich bewußt, daß die erste Vorbedingung für die Genesung des deutschen Volkes die Rückkehr zu einem starken Volksbewußtsein ist. Darum kämpfen sie für den völligen Sieg des völkischen Gedankens und erziehen Sieg Mitglieder zu der Erkenntnis, daß Volkstum u Vaterland unsere höchsten und schönsten Güter sind, und lehren sie, mit ungebeugtem Stolz stets daran zu denken, Deutsche zu sein. Damit bekennen sie sich zu schärfstem unerbittlichem Kampfe gegen alle international gerichteten Strömungen und gegen die Machtgelüste des volksfremden Judentums sowie zu einem nie verlöschenden Haß gegen unsere Feinde, der nicht auf Unversöhnlichkeit beruht, sondern auf dem Bewußtsein seiner geschichtlichen Notwendigkeit. Bestärkt in diesen Grundsätzen wird der V. C. immer wieder durch den unzerstörbaren Glauben, daß trotz aller Bitternisse der letzten Jahre das deutsche Volk das treue, tüchtige und edeldenkende Volk geblieben ist, als das es sich im Weltkrieg bewährt hat und das trotz Ketten, Knechtschaft und Schmach immer noch das schöne Wort gilt: „Unser Deutschland über alles!"

Nie verlöschender Haß als „geschichtliche Notwendigkeit" feierlich anerkannt! Nie verlöschender Haß als heiligstes Gut eines „treuen, tüchtigen und edeldenkenden Volkes" gepriesen! Jeder Deutsche, der nicht schärfsten und unerbittlichen Kampf gegen alle internatio- Ueber nicht fürchterlich für nalen Strömungen führen und alles Fremde unauslöschlich hassen will, zum treulosen Verräter gestempelt! Der alldeutsche antisemitische Wahnwitz wird nachgerade fürchterlich. jene, die er bedroht. Das wutschnaubende Gestammel kann die Betroffenen ruhig lassen. Aber fürchterlich für das deutsche Volk, welches durch die Ausschreitungen seiner verführten Jugend mit Schmach und Feindschaft beladen und von der Kulturmenschheit abgeschnitten wird.

Ein Geheimrat.

(J. K.-B.) Nachdem bereits die deutschen Burschenschaften ein Programm angenommen haben, in dem der Antisemitismus in krassester Form auftritt, hat jetzt auch der „Verband der Turnerschaft auf deutschen Hochschulen" eine Entschließung gefaßt, in der er sich zum schärfsten unerbittlichen Kampf gegen alle international gerichteten Strömungen und gegen die Machtgelüste des volksfremden Judentums bekennt. Aus Breslau wird mitgeteilt, daß der Ordinarius für öffentliches Recht an der dortigen Universität, Geheimrat Helfritz, sein Kolleg zu deutschnationaler und antisemitischer Propaganda benützt.

Assimilation der Kultusgemeinden.

(J. C. B.) Der Vorstand der jüdischen Gemeinde in Breslau richtete ein Schreiben an eine Versammlung, die der Gründung einer jüdischen Schule dienen sollte, in dem er erklärt, daß er gegen besondere jüdischen Schulen sei und daß sie keinerlei Unterstützung zu erwarten haben.

Holland.

Konferenz der holländischen Zionisten.

(J. C. B.) Unter Vorsitz Prof. Ohrensteins hat in Amsterdam die Konferenz der holländischen Zionisten stattgefunden. Prof. Ohrenstein widmete in seiner Eröffnungsrede einen warmen Nachruf den jüdischen Pogromopfern in der Ukraine und verlangte im weiteren Verlaufe seiner Rede den Anschluß Transjordaniens an Palästina, für den Louis Brandeis seinerzeit bereits auftrat. Hillel Slatopolsky, Direktor des Keren Hajessod, sprach im Namen dieser Institution, deren Organisation und Ziele er in einer ausführlichen Rede erläuterte. Er setzte sich besonders für die „Maasser"-Idee ein.

Frankreich.

Professor Ernest Denis gestorben.

In Paris starb am 5. Jänner d. J. Ernest Denis, Professor der Sorbonne. Vor kurzer Zeit weilte er noch in Prag, von der tschechischen Gesellschaft hoch gefeiert. Denis hat sich, nach einer dreijährigen Studienzeit in Prag, wo Jaroslav Vrchlicky sein Lehrer in der tschech. Sprache und Literatur war, der Erforschung böhm. Literatur und Geschichte zugewendet. Seine Werke auf diesem Gebiete waren epochemachende, wenn auch die zünftige österreichische Historie sie totschwieg. Nur Heinrich Friedjung zitiert ihn unseres Wissens in seinem „Kampf um die Vorherrschaft." Denis behandelte im allgemeinen die Selbständigkeitsbestrebungen des tschechischen Volkes. „Huß et la guerre des Hussites". (Huß und die Hussitenkriege). „Les origines de l' Unite des Freres Bohemes". (Ursprung der böhmischen Brüder-Unität). „Fin de l'independance de Boheme.) (Ende der Selbständigkeit Böhmens und sein Hauptwerk.) „La Boheme apres la Montagne Blanche". (Böhmen nach der Schlacht am Weißen Berge.) Denis gehörte zum Freundeskreis Dr. Karl Kramars, dessen Artikel über tschechische Verhältnisse er in französischen Blättern lancierte und hat für die Sympathien der Tschechen im Auslande sehr viel beigetragen; und sich sicherlich große Verdienste um die Selbständigkeit unserer Republik erworben, noch größere als Sir Sueton Watson (Scotus Viator) um die Südslawen, deren Verhältnisse namentlich in Ungarn er fleißig studierte.

Es war auch nur in Oesterreich möglich, daß sich ausländische Blätter mit seinen Verhältnissen beschäftigten, ohne daß auch nur einmal ein Diplomat darauf hingewiesen hätte. Und so konnte es dank der Indolenz der Diplomaten und der Selbstüberhebung der österreichischen Historikerschule geschehen, daß wissenschaftliche Werke über Oesterreich erschienen, ohne daß die breite Oeffentlichkeit davon Kenntnis erhielt. Denn sowohl Denis als auch Scotus Viator arbeiteten für eine Neugestaltung der alten Monarchie im Sinne des Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Antisemitisches.

(J. C. B.) Nach hartnäckigem Wahlkampfe zwischen dem Kommunisten Viktor Nerric und dem berüchtigten Antisemiten Leon Riotot wurde letzterer als Vertreter des vierten Arrondissement, der hauptsächlich von Juden bewohnt ist, in den Pariser Stadtrat gewählt. Leon Riotot ist der erste, der in Frankreich die Kampagne gegen die Ostjuden aufgenommen und nicht wenig zur Revolution des Staates gegen die „unerwünschten Fremden" beigetragen hat.

Deutsch-französische Verständigung.

Das Erscheinen der deutschen Kommunistin Klara Zetkin auf dem Sozialistenkongreß in Tours, der es trotz des gegen sie erlassenen Einreiseverbotes gelungen ist, bis nach Tours zu dringen und dann spurlos zu verschwinden, hat die reaktionären Chauvinisten zur Raserei gebracht. Im Parlament haben sie aus diesem Anlaß heftige Angriffe gegen den Minister des Innern Steeg gerichtet. Ihr Hauptsprecher, der bekannte Nationalist Daudet, hielt eine große Rede über ein angeblich bestehendes deutsch-bolschewistisches Komplott gegen Frankreich und sagte unter anderem: „Der Fall Klara Zetkin ist ein bedeutsames Symptom. Max Nordau, der bekanntlich während des Krieges deutscher Agent in Spanien war, hat kürzlich in Frankreich Vorträge über den Zionismus gehalten. Aber hinter der zionistischen These verbirgt sich die alldeutsche Propaganda!" Es bedeutet den Höhepunkt politischer Raserei, Max Nordau als alldeutschen Agenten und den Zionismus als ein Werkzeug der Deutschnationalen hinzustellen. Aber die Hetzer sind überall gleich und die französischen kopieren nur ihre deutschen Gesinnungsgenossen. In den Blättern der deutschen Junker und Siegfriedler werden beständig die Zionisten als Agenten der Entente bezeichnet und geschmäht. Flugs haben sich unsere Reaktionäre der famosen Erfindung bemächtigt und verkünden dem entsetzten Frankreich, daß der Zionismus eine gefährliche alldeutsche Mache ist. So fördert die Geistesarmut der Kriegshetzer hüben und drüben die gleichen lächerlichen Giftmärchen zu Tage.

Polen.

Schulkrise in Pinsk.

(J. C. B.) Infolge kritischer Lage der jüdischen Volksschulen und Kinderheime in Pinsk, begab sich eine Abordnung der dortigen Judenschaft zum Warschauer Joint, um eine finanzielle Unterstützung zu erwirken.

Rußland.

Förderung von Handwerk und Ackerbau unter den Juden.

Der Pariser Korrespondent der „J. P. Z." berichtet: Die ausländische Delegation der Gesellschaft zur Förderung des Handwerkes und des Ackerbaues unter den Juden (Ort) teilte dem Exekutivkomitee der Jüdischen Welthilfskonferenz einen Bericht ihres Generalsekretärs Zigelnicki aus Moskau mit, worin u. a. darauf hingewiesen wird, daß das Zentralkomitee jetzt das Hauptgewicht auf die Arbeit in der Ukraine legt, und daß in einer Reihe von Städten wie Berditschew, Tscherkassy, Winniza, Kamenez-Podolsk, Nowograd-Wolynsk, lokale Abteilungen der Gesellschaft gebildet wurden, die eine aufopferungsvolle Tätigkeit entwickeln, durch die besonders landwirtschaftliche Kooperativen und genossenschaftliche Werkstätten gegründet werden. Zugleich werden Verhandlungen geführt mit der Räteregierung, daß die professionellen Schulen, die der Jca und anderen gehört haben, der Leitung des Ort in Räterußland und der Ukarine unterstrichen besonders die Notwendigkeit, ihnen Gegenstände zu schicken, für gehörige Einrichtung der kooperativen Werkstätten und professionellen Schulen. Hindernisse für den Import all dieser Dinge nach Rußland bestünden nicht. In den Rayons von Witebsk und Homel sind bereits ca. 70 jüdische landwirtschaftliche Kooperativen eingerichtet, die auf 2700 Deßjatinen Boden arbeiten. Im Minsker Rayon bearbeiten diese Kooperativen 3000 Deßjatinen. Das Zentralkomitee des Ort hat mit dem russischen Obersten Wirtschaftsrat zwecks Organisierung neuen großer Werkstätten eine Abmachung getroffen, derzufolge der Ort diese Werkstätten mit Maschinen und Handwerkzeug beliefert und Instruktoren delegiert, die den Arbeitsgang zu inspizieren haben. Der Oberste Wirtschaftsrat hat dagegen die von dem Ort organisierten Fabriken und Werkstätten mit Aufträgen, wie auch mit Rohmaterialien und Zutaten zu beliefern. Die fertigen Produkte werden dem Obersten Wirtschaftsrat abgeliefert. Die ausländische Delegation des Ort ergreift jetzt Mittel, um für ihre Arbeitsun Lehrwerkstättden in Rußland und der Ukraine die nötigen Maschinen und Handwerkzeuge zu überschicken. Im November sollte in Moskau eine Konferenz des Zentralkomitees des Ort mit den Vertretern der lokalen Komitees über eine Reihe von Fragen der praktischen Arbeit stattfinden, worüber die Berichte noch ausstehen.

Barbasch ermordet.

(Jüd. Korr.-Bur.) Durch die jüdische Presse ging vor einiger Zeit die Nachricht, daß der hebräische Schriftsteller Elieser Steinmann in Odessa gestorben sei. Diese Nachricht bewahrheitet sich nicht, vielmehr ist Steinmann dieser Tage in Berlin eingetroffen, um sich nach Amerika zu begeben. Er berichtet, daß im vergangenen Sommer die Bolschewiken in Odessa das Mitglied des Zionistischen Aktionskomitees Samuel Barbasch, Direktor des Jewish Colonial Trust, hingerichtet haben. Barbasch hat versucht, die großen in Odessa lagernden Weinbestände der Gesellschaft „Karmel" zu retten wurde wegen „versuchter Spekulation" angeklagt und hingerichtet. Er war 72 Jahre alt.

Reise Dr. Eders.

(J. C. B.) Es verlautet, daß Dr. Eder, ehemaliger Leiter der Zionist. Commission in Palästina, sich nach Sowjetrußland begibt, um die Lage der dortigen Juden zu untersuchen und die Erlaubnis der Sowjetregierung für eine systematische Auswanderung der Juden, die Rußland verlassen wollen, nach Palästina zu erlangen. Dr. Eder wird sich auch bemühen, die Frage der hebräischen und jiddischen Schulen in Sowjetrußland zu lösen.

Ukraine.

Skoropadskij und die Juden.

(Jüd. Korr.-Bur.) Nach hier eingetroffenen Meldungen in London bestrebt sich der gewesene Hetman der Ukraine, General Skoropadskij, eine neue Regierung für die Ukraine zu bilden. Sein Vertreter, der vor kurzem in London eingetroffen ist, hatte, um sich der Unterstützung der jüdischen Bevölkerung zu versichern, einem bekannten jüdischen Politiker aus der Ukraine das Portefeuille für jüdische Angelegenheiten angeboten. Das Angebot wurde abgelehnt.

Rumänien.

Organisierung der Palästina-Emigration.

(J. C. B.) Der Generalsekretär der zionistischen Weltorganisation, Mr. Landmann, ist in Bukarest am 17 Dezember aus Bulgarien angelangt. Seine Reise nach Rumänien steht mit den Fragen der Auswanderung nach Palästina in Verbindung. Nach seiner Ankunft hatte Mr. Landmann eine längere Besprechung mit dem englischen Botschafter Sir Herbert Doring wie auch mit dem englischen Generalkonsul L. E. Keyser. Am 22. Dezember referierte Mr. Landmann vor einer großen Versammlung im Zionistischen Heim über die zionistische politische Situation, und über die gegenwärtige Lage in Palästina.

Griechenland.

Judentum.

Mit Einschluß der durch den Friedensschluß neu erworbenen Landenteile leben zurzeit in Griechenland etwa 300.000 Juden, deren große Mehrheit in den neuerworbenen Gebieten wohnt. Die größte und bedeutendste Gemeinde ist die von Saloniki, welche die Führung des gesamten hellenischen Judentums übernommen hat. Saloniki hat bisher stets den Charakter einer jüdischen Stadt zu wahren gewußt. Seit dem Kriege beginnt er jedoch in erschreckendem Maße zu verschwinden. Schuld daran ist zu einem erheblichen Teil die griechische Regierung. Zwar kann von einem systematischen Antisemitismus in Griechenland nicht die Rede sein. im Gegenteil, die Juden dort erfreuen sich aller bürgerlichen, politischen und religiösen Rechte. Unter dem Einflusse eines übersteigerten stillschweigend, Saloniki zu entjudaisieren, und die untergeordneten Beamten dienen diesen Bestrebungen in aller Oeffentlichkeit.

Die furchtbare Feuersbrunst vom 18. Aug. 1917, welche die vollrechtesten jüdischen Stadtteile vollkommen zerstörte, bot eine willkommene Gelegenheit, um den jüdischen Charakter der Stadt vollkommen zu vernichten. Man verfügte die Enteignung der von der Feuersbrunst betroffenen Grundstücke, um auf diesem Wege die Neubesiedlung nach sozialistischen Grundsätzen durchführen zu können. Heute zählt Saloniki unter 180.000 Einwohnern 80.000 Juden. Nach wie vor nehmen die Salonikier Juden eine überragende Stellung im Levantehandel ein.

Der Zionismus hat in Griechenland außerordentliche Fortschritte gemacht. Man darf behaupten, daß ein sehr erheblicher Teil der griechischen Juden, insbesondere der von Saloniki, sich der national-jüdischen Bewegung angeschlossen hat.

Amerika.

Taft gegen Antisemitismus.

(J. C. B.) In einem von der „Anti-Defamation - Liga veranstalteten Meeting sprach der gewesene Präsident der Vereinigten Staaten Taft über die antisemitische Propaganda in Amerika und verurteilte in scharfen Worten die berüchtigte Broschüre „Protokolle der Weisen von Zion“, die er mit den bekannten Geschichten Münchhausens verglich. Besonders scharf trat Taft gegen den Führer der antisemitischen Propaganda Henry Ford auf, der den bisher in Amerika unbekannten Rassenhaß schürt.

Fall Ford.

(Z. K.) Eine Tatsache, welche die schärfste Aufmerksamkeit der jüdischen Welt erfordert, ist das Umsichgreifen des Antisemitismus in denjenigen Ländern, die bisher von ihm am wenigsten versucht schienen, und die sich am besonnensten und vorurteilsfreiesten mit dem jüdischen Problem befaßten, in den Ländern des Angelsachsentums. In England wie in Nordamerika ist in letzter Zeit eine bedenkliche Steigerung des antisemitischen Giftes festzustellen. England darf sich bereits rühmen, in der „Morning Post“ eine große Tageszeitung zu besitzen, zu deren politischen Grundtendenzen der Antisemitismus gehört. In Amerika ist ein besonders bemerkenswertes Faktum die antisemitische Agitation des bekannten Automobilfabrikanten Ford, der begonnen hat, seine überaus großen Mittel in den Dienst der antisemitischen Propaganda zu stellen. Herr Ford der als Geschäftsmann und Fabrikorganisator gewiß etwas Außerordentliches geleistet hat, und der gerade dadurch auf den amerikanischen Durchschnittsbürger besonders stark wirkt, hatte von jeher das Geschick, durch das Aufgreifen von Modeströmungen seinen Namen populär zu halten. Im Kriege war es der Pazifismus. Das Fordsche „Friedensschiff“ umgab den Namen dieses Mannes mit einer Glorіole, die seinem Charakter sicherlich nicht gebührt. Theodor Roosevelt hat bereits damals ihn gut durchschaut „Henry Ford ist“, so schrieb er, „wie Barnum, ein großer Reklameheld. Ich will nicht gerade sagen, daß sein Friedensschiff ein reiner Reklamerummel war. Ich will sogar annehmen, daß diese Reise ernst gemeint war. Aber ich glaube, daß mit seiner Philantropie immer ein gut Teil Geschäft verbunden ist. Ford hat große Fähigkeiten, gute und billige Automobile herzustellen, auch seine sozialen Leistungen sind bedeutend. Leider beschränkt er sich hierauf nicht, sondern er möchte magister mundi werden. Vom wahren Geist des Amerikanismus versteht er nichts. Er ist absolut unwissend, aber da er so erfolgreich im Automobilwesen gearbeitet hat, glauben viele Menschen, die ebenso unwissend sind wie er, er verstehe alles, und gestatten ihm Einfluß auf solche Dinge, von denen er nichts versteht.“

Nach dem Pazifismus ist es der Antisemitismus, der Henry Fords Namen neu popularisieren soll. Ford weiß, daß das weitere Zuströmen jüdischer Einwanderer eine schlechte Stimmung gegen die Juden macht, zumal in der augenblicklichen Zeit der schweren Krise und Depression, die Amerika durchbebt. In seiner Zeitung „Deaborn Independent“ und in der Zeitschrift „Ford International Weekly“ läßt er eine skrupellose Propaganda treiben, die eine fatale Aehnlichkeit mit den Argumenten der antisemitischen Presse Deutschlands und Polens aufweist. Das Judenproblem wird als die Frage Amerikas bezeichnet, und die Juden als eine Weltgefahr. Alle die alten Ladenhüter tauchen auf, natürlich auch das „Protokoll der Weisen von Zion“ und die Identifizierung von Judentum und Bolschewismus. Die Zuverlässigkeit eines Juden bei Zeugenaussagen wird bezweifelt, die Absichten der Juden in Palästina verdächtigt, die Person Herbert Samuels beschimpft. Es kann nicht ausbleiben, daß diese mit großen Mitteln unterstützte Propaganda vergiftend wirkt. Die jüdische Presse Nordamerikas wehrt sich in erregten Artikeln, und sämtliche jüdischen Organisationen haben sich zu einer abwehrenden Erklärung zusammengetan, die in der allgemeinen Presse im allegeimen gute Aufnahme gefunden hat. Dennoch verdient der Vorgang, daß in Amerika von potenter und populärer Seite eine systematische Judenhetze eingesetzt hat, ernsteste Beachtung. Nirgends und niemals kann sich das jüdische Volk zwischen den anderen Völkern in völliger Sicherheit wiegen.

Schnelle Hilfe.

(J. C. B.) Das American Joint Distribution Committee hat auf seiner letzten Sitzung nach einem von Lt. Baker erstatteten Bericht beschlossen, dreieinhalb Millionen Dollar für unmittelbare Hilfe an die Kriegs- und Pogromopfer flüssig zu machen. Diese Summe muß erst aufgebracht werden. Von den zu verteilenden dreieinhalb Millionen Dollar entfallen auf Rußland eine Million Polen 690.000, Oesterreich 200 000, Ungarn 200.000, Palästina 400 000, Tschechoslowakei 100.000, Litauen 75.000, Rumänien 195.000 und Lettland 100.000 Dollar.

Die amerikanischen Geistlichen gegen den Antisemitismus.

(J. C. B.) Der Pastor der Newyorker Gemeindekirche Dr. Holmesnit in einer Predigt in scharfen Worten gegen die antisemitische Kampagne des berüchtigten Autokönigs Henry Ford und die Anstrengungen der Presbyterianer zur Bekehrung der Juden aufgetreten. Er wies auf die Entrüstung aller Christen über diese Kruzіade gegen die Juden und sagte, dies sei eine Verletzung der Prinzipien der christlichen Brüderlichkeit und ein Verrat an dem wahren Amerikanismus.

Zum Andenken Schechters.

(J. C. B.) Die Freunde des im Jahre 1915 verstorbenen jüdischen Gelehrten Prof. Salomon Schechter, haben beschlossen, seine Schriften unter dem Titel: „Schechters Studien“ in vier Bänden herauszugeben, um auf diese Weise das Andenken des berühmten Gelehrten zu ehren.

Konferenz der jüdischen Farmer in Amerika.

(Jüd. Kor. Bur.) Unter dem Vorsitz Mr. Louis Marschalls wurde die zwölfte Jahreskonferenz der Föderation der jüdischen Farmer in Amerika eröffnet. Der Vorsitzende wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß man aus der Tatsache, daß Tausende von Juden in den engen Stadtgäßchen zusammengepfercht leben, auf die Abneigung der Juden gegen die Landwirtschaft nicht schließen darf. Dies sei eine Folge des Galuth. Marschall appellierte an die amerikanische Judenschaft, eine große Armee von landwirtschaftlichen Arbeitern zu schaffen. Nach einem der Konferenz unterbreiteten Bericht beträgt das Vermögen der jüdischen 10.000 Farmer Amerikas über 15 Millionen Dollar in Immobilien und mehr als 10 Millionen Dollar in Inventar.

Gegen die Einwanderungssperre.

Sowohl in Regierungs- als auch in Kongreßkreisen machte sich eine scharfe Opposition gegen die Beschränkung der Einwanderung geltend. Es werden Versuche unternommen, wenigstens die Zulassung von Landarbeitern, an denen großer Mangel herrscht, zu erwirken.

Kultuswahl in Mähr.-Ostrau.

Israel. Kultusgemeinde, Mähr.-Ostrau.

Zahl 42. M.-Ostrau, 10. Jänner 1921.

Kundmachung.

Vom Stadtvorstande der israel. Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau wird nachstehend das Ergebnis der am 9. Jänner 1921 stattgefundenen Kultuswahl bekannt gegeben.

Es wurden gewählt:

Von der Liste I der Wählergruppe der jüdischen Arbeiter und Angestellten:

1. Josef Tauber, Lokomotivführer, Privoz, Legionstraße 609.
2. Oskar Feldmann, Zahntechniker, Mähr.-Ostrau, Str. d. 28. Oktober.
3. Artur Sonnenschein, Bauführer, Privoz, Mariannenstraße.
4. Ella Rosenberg, Beamtin, Mähr.-Ostrau, Schießstättgasse 6.
5. Wilhelm Ehwald, Mechaniker, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße 112.
6. Walter Spira, Steuerverwalter, Mähr.-Ostrau, Schulgasse 4.
7. Ferdinand Kohn, Privat, Mähr.-Ostrau, Rudolfstraße 23.

Von der Liste II der Hruschauer Bethausvereinspartei:

1. Viktor Schanzer, Kaufmann, Hruschau.

Von der Liste III der Privozer Tempelvereinspartei:

1. Wechsberg Eduard, Agent, Privoz.

Von der Liste IV cecho-zidu v ceskoslovenske republice, mistni skupina v M. Ostrave.

1. Dr. Julius Bondy, advokat, Slezska Ostrava.
2. Julius Landes, krejci, Mor. Ostrava.

Von der Liste V der Witkowitzer Tempelvereinspartei:

1. Leopold Rufeisen, Privater, Witkowitz, Mistekerstraße.
2. Latzi Singer, Privater, Witkowitz, Dawidstraße.
3. Adolf Haberfeld, Gastwirt, Witkowitz, Stahlwerkstraße.
4. Jakob Oppenheim, Gastwirt, Witkowitz, Dawidstraße.
5. Adolf Munk, Oberinspektor, Witkowitz, ulice 6. cervence.
6. Moriz Silbiger, Sodawassererzeuger, Witkowitz, Mistekerstraße.

Von der Liste VI der zionistischen Partei für den Kultusgemeindesprengel M.-Ostrau:

1. Ing. Emil Fried, Oberstaatsbahnrat, Privoz.
2. Dr. Othmar Huß, Advokat, M.-Ostrau.
3. Marie Löwy, Kaufmannsgattin, Mähr.-Ostrau.
4. Dr. Josef Rufeisen, Advokat, Mähr.-Ostrau.
5. Simon Löwy, Kaufmann, Hruschau.
6. Karl Nacher, Spediteur, M.-Ostrau.
7. Dr Felix Winterstein, Advokat, Mähr.-Ostrau.
8. Ing. Ernst Frischer, Privoz.
9. Leopold Löwy, Kaufmann, M.-Ostrau.
10. Leo Krieger, Kaufmann, Mähr.-Ostrau, Johannystraße.
11. Dr. Rudolf Tramer, Advokat, Mähr.-Ostrau.
12. Heinrich Groß, Oberkantor, Witkowitz.
13. Josef Traubner, Beamte, Mähr.-Ostrau, Bahnhofstraße 13.
14. Dr. Robert Altbach, Advokat, Mähr.-Ostrau.
15. Salomon Schmerler, Beamte, Mähr.-Ostrau.*)
16. Moritz Reißfeld, Kaufmann, Mähr.-Ostrau.
17. Ignaz Bodenstein, Friseur, M.-Ostrau.
18. Simon Tramer, Kaufmann, Hruschau.
19. Hermann Groß, Kaufmann, Privoz.

Von der Liste VII der jüdisch-demokratischen Partei in Mähr.-Ostrau:

1. Dr. Alois Hilf, Advokat, M.-Ostrau, Teschnergasse 17.
2. Dr. Max Böhm, Fabrikant, M.-Ostrau, Maticegasse 2.
3. Josef Spitzer, Fabrikant, M.-Ostrau, Bahnhofstraße 48.
4. Dr. Max Beer, Advokat, M.-Ostrau, Teschnergasse 21.
5. Moriz Wechsler, Holzhändler, M.-Ostrau, Stefaniegasse 1.
6. Dr. Jakob Spira, Rabbiner, M.-Ostrau, Johannystraße 17.
7. Dr. Hermann Fuchs, Advokat, Mähr.-Ostrau, Anderkagasse 1.
8. Nathan Lichtenstern, Fabrikant, Mähr.-Ostrau, Straße d. 28. Oktober.
9. Karl Eichenbaum, Kaufmann, Mähr.-Ostrau, Schles.-Ostrauergasse 1.
10. Dr. Isidor Ehrlich, Advokat, Mähr.-Ostrau, Johannystraße 19.
11. Max Adler, Agent, Mähr.-Ostrau Masarykplatz 19.
12. Rudolf Reiß, Bankier, Mähr.-Ostrau, Oberfurtergasse 6.
13. Hermann Schindler, Mähr.-Ostrau, Masarykplatz 36.
14. Moriz Freud, Fleischhauer, Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.
15. Adolf Klein, Kaufmann, M.-Ostrau, Bahnhofstraße 26.
16. Jakob Salomonowicz, Kaufmann, M.-Ostrau, Straße d. 28. Oktober.
17. Ignaz Karpel, Anstreicher, M.-Ostrau, Taboritengasse 9.
18. Josef Landau, Kaufmann, M.-Ostrau, Straße d. 1. Mai 26.
19. Jonas Löwy, Kaufmann, M.-Ostrau, Johannystraße 14.
20. Artur Steiner, Kaufmann, Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 4.
21. Karl Czerwenka, Baudirektor, Mähr.-Ostrau, Chelcickygasse 3.
22. Jean Löwy, Kaufmann, M.-Ostrau, Alois Jirasekplatz 9.
23. Siegmund Seifter, Kaufmann, Mähr.-Ostrau, Schießstättegasse 13.
24. Dr. Heinrich Klein, Arzt, Mähr.-Ostrau Bankgasse.

Binnen 8 Tagen vom Tage der Verlautbarung des Wahlergebnisses, können von den in der Wählerliste eingetragenen Wählern gegen die Wahl Einwendungen unter genauer Angabe der Beschwerdepunkte schriftlich im Sekretariate der Kultusgemeinde eingebracht werden.

Der Kultusvorsteher:
Dr. Alois Hilf

*) Herr Schmerler ersucht uns zu veröffentlichen, daß er Mitglied der „Achduth Haawodah“ ist. (Anm. d. Red.)

Die Wahlen in die israelitische Kultusgemeinde.

Von zuständiger Seite wird uns nachstehendes statistisches Material über die Sonntag abgehaltenen Wahlen in die Kultusvertretung mitgeteilt:

Im Ganzen wurden 3078 gültige Stimmen abgegeben. Hievon entfielen auf die Stadt Mähr.-Ostrau 2216 Stimmen, auf die Gemeinden Hruschau, Oderfurt, Zabreh a. O. 466 Stimmen und auf Witkowitz 396 Stimmen.

Von den in der Stadt Mähr.-Ostrau abgegebenen 2216 Stimmen entfielen auf die jüdisch-demokratische Liste 1083 und auf die Listen von Hruschau und Oderfurt 12 Stimmen, auf die zionistische Liste 754 und auf die Witkowitzer Liste 4 Stimmen, auf die Arbeiter und Angestellten-Partei 287 Stimmen, auf die tschechische Liste 76 Stimmen.

Von den in Hruschau, Oderfurt und Zabreh a. O. abgegebenen 466 Stimmen entfielen auf die jüdisch-demokratische Liste 84 und auf die Listen von Hruschau und Oderfurt 128 Stimmen, auf die zionistische Liste 193 Stimmen, auf die Witkowitzer Liste 2 Stimmen, auf die Arbeiter und Angestellten-Partei 58 Stimmen und auf die tschechische Liste 1 Stimme.

Von den in Witkowitz abgegebenen Stimmen entfielen auf die jüdisch-demokratische Partei 40 Stimmen, auf die Witkowitzer Liste 293, auf die zionistische Liste 30, auf die Arbeiter- und Angestellten-Partei 31 Stimmen und auf die tschechische Liste 2 Stimmen.

Zusammen entfielen von den 3078 abgegebenen Stimmen: auf die jüdisch-demokratische Liste 1207 Stimmen, auf die zionistische Liste 977 Stimmen, auf die Arbeiter- und Angestellten-Liste 376 Stimmen, auf die Witkowitzer Liste 299 Stimmen, auf die tschechische Liste 79 Stimmen, auf die Hruschauer Liste 76 Stimmen, auf die Oderfurter Liste 64 Stimmen.

Die Verteilung der 60 Mandate auf die einzelnen Listen erfolgte in der Weise, daß der jüdisch-demokratischen Liste 24 Mandate, der zionistischen Liste 19, der Arbeiter- und Angestellten Liste 7, der Witkowitzer Liste 6, der tschechischen Liste 2, der Hruschauer Liste und der Oderfurter Liste je 1 Mandat zugewiesen wurde.

Die jüdisch-demokratische Liste war mit der Hruschauer und Oderfurter Liste, die zionistische Liste mit der Witkowitzer gekoppelt.

Erez Israel.

Politisches.

Legion.

Die Anwerbungen für die neue Jüdische Legion haben, wie aus Jerusalem gemeldet wird, im Dezember in Palästina begonnen. Die Legion wird als Sicherheitstruppe wieder hergestellt. (Z. K.)

Alkoholverbot.

Bereits General Allenby hatte als militärischer Administrator Palästinas den öffentlichen Ausschank von Alkohol in Jerusalem und der Provinz Judäa verboten. Der jetzige Oberkommissar Sir Herbert Samuel hat dies Verbot auf ganz Palästina ausgedehnt. (Z. K.)

Araber und Juden.

(J. C. B.) Auf Einladung des Jerusalemer Stadtpräsidenten, Rageb Bei Maschaschibi, hielt Prof. Jehuda von der Madrider Universität einen Vortrag in arabischer Sprache über „die arabische Zivilisation und Wissenschaft im Osten und Westen unter den Kalifen von Bagdad und Kordova“. Er wies da auf hin, daß, wenn das arabische Volk jetzt Gelegenheit hat, zu seinem alten Ruhm zurück zu kehren, dies infolge des Sieges der Verbündeten möglich sei. Bei der Wiederaufrichtung ihrer Zivilisation müssen die Araber vom Geiste der Toleranz belebt sein, der sie zur Zeit ihres kulturellen Höhepunktes gekennzeichnet hat.

Der High Commissioner, der dem Vortrage beiwohnte, dankte dem Prelegenten für seinen Vortrag und versicherte die Versammelten von seinen besten Gefühlen für die Ausbildung der arabischen Kultur. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, er habe beschlossen, eine Akademie für die arabische Sprache und Wissenschaft in Jerusalem zu gründen.

Wirtschaftliches.

Wasservorräte.

In dem von Prof. O. Warburg herausgegebenen „Tropenpflanzer“ schreibt Bergrat Dr. Paul Range über den Wert der Wasservorräte Süd- und Mittelpalästinas. Wir entnehmen dem interessanten Aufsatz nachstehenden Teil über den Jordan:

„Das tief gelegene Jordantal hat in dem Wasser des Flusses einen fast unerschöpflichen

Vorrat. Der Jordan führt nach den Berechnungen des Oberleutnants Koppe jährlich 30 Milliarden Kubikmeter Wasser zum Toten Meer. Die einzelnen Siedlungen im Tal decken ihren Wasserbedarf meist aus starken Quellen oder Grundwasserstellen der zum Graben strömenden Wadis, sie sind von ansehnlichen Gärten bewässerten Landes umgeben. Da die Schichten, die den Graben anfüllen, aus diluvialen Mergeln und Konglomeraten bestehen, sind in ihnen auch ergiebige Wasserhorizonte zu erwarten, die vielleicht nördlich des Toten Meeres so viel Spannung besitzen, daß sie freiauslaufendes, artesisches Wasser liefern können. Eingehende Untersuchungen von Koppe haben festgestellt, daß der Spiegel des Toten Meeres seit hundert Jahren etwa zehn Meter gestiegen ist, er errechnet einen Ueberschuß an Jordanwasser von rund vier Millionen Kubikmeter jährlich. Wenn man dieses Plus durch an geeigneten Plätzen angelegte Stauwehre und große Pumpwerke weiter südlich gelegenen Böden zuführt, so erhält man bei zwei Meter Ueberstauung 2000 Quadratkilometer berieselungsfähiges Gelände. An Wasser fehlt es demnach nicht, fraglicher erscheint schon, ob sich so viel geeignetes, in günstiger Höhenlage gelegenes Land finden läßt; das können nur eingehende Untersuchungen, auf genaue Aufnahmen gestützt, festlegen. Ich möchte annehmen, daß sich südlich des Sees Genezareth östlich Besan und nördlich des Toten Meeres solche Areale finden lassen. Als Kulturpflanze kommt vorzugsweise Baumwolle in Betracht, daneben gedeihen alle subtropischen und tropischen Gewächse, so weit sie trockenes Klima ertragen, wie die üppigen Gärten einzelner Oasen zeigen. Zum Anbau von Frühgemüse würde sich das Bewässerungsland gleichfalls vorzüglich eignen. Da das Land größtenteils der Krone gehört, werden sich auch bezüglich des Landerwerbs einem großzügigen Bewässerungsunternehmen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegenstellen.“

Die Geschäftslage. — Die deutsch-palästinensischen Handelsbeziehungen.

„Die Geschäftslage in Palästina“, so schreibt die Palästinaexportgesellschaft Dr. N. Honig & Co. in Berlin, stand im Dezember noch unter der Einwirkung der allgemeinen Absatzkrise, die die Unternehmungslust lähmte. Die Nachrichten von Konkursen großer ägyptischer Häuser, trug zur Verschärfung dieser Stimmung bei. Im Gegensatz zu Aegypten, wo die Krise eine außerordentlich starke Form annimmt, haben jedoch einige Branchen in Palästina mehr und mehr eine Belebung erfahren. So geht besonders der Markt in Baumaterialien einer Neubelebung entgegen. Bevorstehende öffentliche und private Bauten, im Zusammenhang mit der Steigerung der jüdischen Einwanderung und Besiedlung, veranlassen die dortigen Unternehmer, sich mit Baumaterialien, wie Zement, Eisen, Baubeschlägen, Glas, Holz usw. rechtzeitig einzudecken. Auch der Anteil Deutschlands an dem Export der genannten Waren wird zusehends lebhafter. In diesem Monat erfolgte die seit Kriegsausbruch erste Zementbestellung in Deutschland. Nebenher wurden Eisenträger und Drahtstifte in Deutschland bestellt. Im Vergleich zu dem Gesamtimport in Baumaterialien waren die Bezüge aus Deutschland jedoch verhältnismäßig gering. Mit Hilfe kulanter Zahlungsbedingungen gelingt es den ausländischen Häusern, den Markt zu beherrschen, obgleich ihre Preise etwas höher waren, als deutsche Firmen offeriert hatten. Infolge der stetig fallenden Preise auf dem internationalen Baumaterialienmarkt beschränken sich die Einkäufer natürlich auf den notwendigsten Bedarf. Von anderen Artikeln, die Deutschland im Dezember nach Palästina exportiert hat, sind zu nennen: Papierwaren, Eisen- und Wirkwaren. Zumeist waren es palästinensische Kaufleute, die zu Einkaufszwecken persönlich nach Deutschland kamen. Eine wirkliche Neubelebung des Geschäfts verspricht man sich in Palästina erst im Frühling kommenden Jahres, nachdem die Anleihe untergebracht sein und das jüdische Siedlungswerk im Lande seinen Anfang genommen haben wird. (Z. K.)

Palästina-Trust in New York.

In New York wurde die American Promoting and Finance Company (100. Fifth Avenue) unter Leitung des Herrn Gregory B. Stolberg gegründet. Die Gesellschaft beabsichtigt, sich an Industrieunternehmungen für Palästina, sowohl an bestehenden wie an neu zu gründenden, zu beteiligen. (Z. K.)

Palästina-Reisen.

Im Frühjahr wird die Palästina-Reise- und Transport-Gesellschaft (Maavirim) in Wien I. Bauernmarkt 29, verschiedene Reisen nach Palästina im kleineren und größeren Kreise organisieren. Interessenten erfahren Näheres bei der Gesellschaft. Die Reisen sollen so eingerichtet werden, daß die Teilnehmer zu Pessah in Palästina sein werden. (Z. K.)

Gartenstadt-Bewegung.

Der Philanthrop Cadcornis, der einen eigenen Plan für eine Gartenstadt in Palästina und für ein großes Krankenhaus in Jerusalem ausgearbeitet hat, überwies laut „Haarez“ (Jerusalem) der Zionistischen Organisation als Anzahlung 30.000 Pfund. (Z. K.)

Die wirtschaftliche Bedeutung Palästinas.

„The Near East“, London, schreibt: „Palästina muß als Stapelplatz für die große Einfuhr nach Transjordanien und dem Hauran betrachtet werden, wo ausgedehnte Kornfelder (hauptsächlich Weizen und Gerste) den Reichtum eines Gebietes von der Größe Frankreichs bilden.... Für die Einfuhr kommen hauptsächlich in Betracht Großbritannien, Aegypten und Frankreich, während Großbritannien und Aegypten die Hauptmasse der Ausfuhrwaren aufnehmen... Baumwollgewebe stehen auf der Einfuhrliste obenan; es folgen Zucker, Reis und Petroleum. Die Ausfuhr beschränkt sich hauptsächlich auf Apfelsinen, Seife und Wein; erstere werden nach Großbritannien und Aegypten ausgeführt. Britische Fabrikanten haben jetzt eine großartige Gelegenheit, ihren Handel in Palästina auszudehnen. Das Land zeigt ein unvergleichliches Gedeihen, und das Gebiet jenseits des Jordans ist bekanntlich infolge der ausgiebigen Verwendung unserer arabischen Verbündete im Kriege unter der militärischen Oberleitung Großbritanniens reichlich mit Gold versehen. Es herrscht großer Mangel an Baumaterial, wofür der Einfuhrzoll von elf Prozent des Wertes auf drei Prozent herabgesetzt worden ist. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie chemische Düngemittel werden in großen Mengen verlangt und können zollfrei eingeführt werden, ebenfalls eiserne Bettstellen, Töpfergeschirr, Eisenwaren, Bekleidung, Holz, Möbel und Heizmaterial jeder Art. Es ist auch guter Absatz vorhanden für gesalzene Fische, Konserven und Kartoffeln. Vor dem Kriege wurden gesalzene Fische aus Cornwalt für die Fastenzeit nach Italien ausgeführt, und es ist nicht unwahrscheinlich (obwohl zuverlässige Angaben darüber fehlen), daß der Ueberschuß verspätet und halb verdorben nach Palästina gelangt ist, um zur Fastenzeit an russische Pilger verkauft zu werden.

Häuserbau.

Die „Habonéh“ (Anglo Palestine-Bau-Company) nimmt nunmehr in Palästina den Häuserbau auf. Sie wird in der ersten Bauperiode nur Cottages (Häuser, bestehend aus 3—4 Zimmern und Baderaum), sowie Arbeiterwohnungen errichten. Von den im Bauplan zunächst vorgesehenen 600 Häusern sollen schon in den nächsten Wochen 100 Häuser gebaut werden. Gleichzeitig nimmt die Palästinensische Steinbruch-Gesellschaft mit einem Kapital von 20.000 Pfd. ihre Tätigkeit in Palästina auf.

Schiffahrtsfragen.

Auf der letzten Sitzung der Jerusalemer Handelskammer wurde mitgeteilt, daß die Regierung bei Untersuchund der großen Teuerung der notwendigen Lebensmittel festgestellt habe, daß die Teuerung keineswegs ihren Grund in Preistreiberei habe. Nach längerer Diskussion über die Frage der hohen Transportkosten wurde beschlossen, auf die englischen Schiffahrtsgesellschaften einzuwirken, mit ihren Frachtpreisen herunterzugehen, umsomehr, als die Schiffe der ehemals feindlichen Länder bereits begonnen hätten, mit den englischen Gesellschaften in Konkurrenz zu treten. Die Tatsache, daß die Frachtraten von Alexandrien nach Jaffa doppelt so hoch sind als die von London nach Alexandrien, beweise zur Genüge, wie nötig die Errichtung eines direkten Schiffsdienstes zwischen England und Palästina sei. Es wurde beschlossen, alle diesbezüglichen Informationen zu sammeln, um mit der Regierung erwähnte Fragen behandeln zu können. — Die „Umbria“ landete 550 Immigranten aus Konstantinopel, darunter zahlreiche Arbeiter aus Bulgarien und Rumänien. — Am 16. Dezember landete ein Dampfer aus Triest im Haffen Jaffas 200 Immigranten. — In Daganiah wurde eine neue Arbeitergenossenschaft (Kwugah), Daganiah III, errichtet, der 600 Dunam zur Bearbeitung zugewiesen wurden.

Kulturelles.

Hebräisch im protestantischen Gottesdienst

Am 9. Dezember (Eres Chanukkah), dem dritten Jahrestag der Eroberung Jerusalems durch die britische Armee, wurde in der großen englischen Kirche St. Georges athedral in Jerusalem in Anwesenheit des Oberkommissärs ein Gottesdienst abgehalten, der auf Wunsch des Oberkommissärs in hebräischer, arabischer und englischer Sprache stattfand. (Z. K.)

Protestantisches Gebet für die Rückkehr der Juden.

Die protestantische Bevölkerung von Haifa hat folgendes Gebet eingeführt, welches in einer der protestantischen Kirchen Haifas gebetet wird: „Gib den Juden Kraft, o Herr, daß sie endlich in ihr Land zurückkehren. Mögen wir das Neuerstehen Palästinas erschauen und die Rückkehr seines Volkes in die Heimat!“ (Z. K.)

Turnerschaft.

Herbert Samuel beabsichtigt eine allgemeine Turnerorganisation zu gründen, die die ganze palästinensische Jugend ohne Unterschied der Rasse und Konfession umfassen soll. Er wandte sich in dieser Angelegenheit an die verschiedenen Turnvereinigungen, die ihm Bericht über die Möglichkeit u. Wünschbarkeit einer solchen Organisation zukommen lassen sollen.

Von der Lehrerschaft.

(J. C. B.) Der Rat der hebräischen Lehrer Palästinas hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Zionistische Organisation aufzufordern, das Erziehungswesen in Palästina nicht aus der Hand zu lassen. In einer diesbezüglich gefaßten Resolution wird darauf hingewiesen, daß die Erziehung in Palästina ein integrierender Teil der zionistischen Organisation ist. Der Vorschlag einen Lehrerstreik als Mittel zur Durchsetzung der Forderungen der Lehrerschaft wurde vom Rat abgelehnt.

Grippe.

J. P. Z. Da sich in letzter Zeit die Grippe in besorgniserregender Weise in Jerusalem verbreitet, hat die Leitung der Hadassa ein Rundschreiben erlassen, in dem die notwendigen Vorsichtsmaßregeln zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Die Krankheit nimmt einen milden Verlauf und bis jetzt sind nur wenige Sterbefälle zu verzeichnen.

Gesundheitsstation geschlossen.

J. P. Z. Infolge Rückzuges der Subvention seitens des Joint wurde die unter Leitung von Dr. Goldberg stehende jüdische Gesundheitsstation geschlossen.

Apothekerorganisation.

J. P. Z. Am 29. November fand in Jerusalem die Jahresversammlung der internationalen Apothekerorganisation statt.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen. Erster Vortrag Samstag, den 23. Oktober.

*

Bibliotheksstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden jeden Dienstag von 1/2 6—1/2 7 Uhr abds. im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüdischen Volksschule statt. Das Publikum wird eingeladen, die Bibliothek eifrig zu benützen.

*

Der hebräische Sprachverein „Hebrich“ in Mähr.-Ostrau veranstaltet am 15. Jänner 1921 in den Lokalitäten des Hotel National eine große Akademie mit anschließendem Tanze. Ein rühriges Komitee ist bereits mit den Vorbereitungen beschäftigt und es kann heute schon gesagt werden, daß diese Veranstaltung für Alt und Jung, für Liebhaber ernster und heiterer Miene bestimmt ist und jeder mit dem Gebotenen zufrieden sein wird. Jedem einzelnen Besucher dieser Akademie wird Interessantes geboten. Das nähere Programm wird noch bekannt gegeben werden. Alle jüdischen Vereine und Korporationen werden ersucht, diesen Tag frei zu halten.

*

Wie wiederholt mitgeteilt wurde, veranstaltet der hebräische Sprachverein „Ibhriah“ am 15. Jänner, um 8 Uhr abends in allen Lokalitäten des Hotel „National“ in Mähr.-Ostrau eine große Akademie mit anschließendem Tanz, für welche sich bereits das größte Interesse kund gibt. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir nur unter anderem die Liedervorträge des Herrn Kantor Behr aus Jägerndorf, einem Meister im Vortrage von ostjüdischen Liedern, welche in Mähr.-Ostrau noch selten gehört wurden. Bekannte Ostrauer Damen und Herren haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Tanzmusik besorgt die bestbekannte Kapelle Dauber. Es ist dringend geboten sich rechtzeitig Karten zu besorgen. Der Kartenvorverkauf hat heute bei der Firma Engel & Ornstein, Papier en gros, Mähr.-Ostrau, Jirasekplatz, begonnen. Besondere Einladungen ergehen nicht.

*

Aus der Theaterkanzlei.

Heute Donnerstag, den 14. Jänner gelangt in Folge 4, braun, Lehars Meisteroperette „Die blaue Mazur“ zur 15. Aufführung.

Freitag, den 14. Jänner findet die Wiederholung des mit so großem Beifall aufgenommenen Schauspiels „Jettchen Gebert“ von Georg Hermann in Folge 5, blau, statt.

Samstag, den 15. Jänner, 3 Uhr nachmittags Schülervorstellung „Kabale und Liebe“. — Abends halb 8 Uhr geht zum ersten Male die Operette „Der Obersteiger“ von M. West und L. Hold, Musik von Karl Zeller, neu einstudiert vom Spielleiter Hugo Steinherr in Szene. (Stammsitz A.) In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen: Anny Mann, Nelly Oehm, Mizzi Schneider; die Herren: Richard Hold, Georg Kober, Eugen Neumann, Paul Niels und Hugo Steinherr. Musikalische Leitung: Kapellmeister Eugen Donath.

Sonntag den 16. Jänner, 3 Uhr nachmittags wird die Operette „Der Obersteiger“ zum erstenmale wiederholt. (Außer Dauer- und Stammsitz). Abends halb 8 Uhr gelangt die Operette „Der Obersteiger“ zur dritten Aufführung. (Außer Dauer- und Stammsitz).

Leipnik.

Die jüd. akad. Ferialverbindung „Massadah“ veranstaltete am 8. d. M. einen Vortragsabend, bei dem Herr Professor Doktor Engel, Mitglied des jüd. Nationalrates in Prag, über das Thema: „Jüdische Weltanschauung und jüdische Politik“ sprach. Den geistvollen Ausführungen des Redners folgten die Anwesenden mit lebhaftem Interesse, welches bei den Mitteilungen über die „Jüdische Schule“ den Höhepunkt erreichte. Die Veranstalterin dankt dem Referenten nochmals auf diesem Wege für seine Zuvorkommenheit.

Považska Bystrica.

Sonntag, den 9. Jänner veranstaltete der hiesige Verein „Ahavath Zion“ einen Vortragsabend, bei dem als Gast Dr. Gustav Kohn (M.-Ostrau) über das Thema: „Die heutige Lage im Zionismus“ sprach. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Herr Martin Szekeres eröffnete mit Intonierung der „Hatikwah“, worauf der Obmann des Vereines Herr Dr. Samuel Szabo die Anwesenden begrüßte und dem Referenten das Wort erteilte, der in seiner Rede namentlich auf die Bedeutung des Keren Hajessod hinwies und die Versammelten aufforderte, den großen Wert dieses Fonds zu erfassen und überzeugt zu sein, daß Palästina nur dann aufgebaut werden könne, wenn tatsächlich alle Juden die große Pflicht, die ihrer harret, erfüllen.

Der nahe Orient

Tod des Bagdader Oberrabbiners.

(J. C. B.) Im Alter von 55 Jahren ist in Bagdad der Oberrabbiner der jüdischen Gemeinde, Rabbi Jakob Ben Joseph Chaim verstorben. Genannter war einer der größten rabbinischen Autoritäten und spielte im Leben der mesopotamischen Judenschaft eine bedeutende Rolle.

Vom Zionismus

Tagung der englischen Poale Zion.

Am 26. Dezember 1920 fand in Manchester die 15. Jubiläumskonferenz der englischen Poale-Zion statt, die aus allen Teilen des Landes stark besucht war, auch von den jüdischen Gewerkschaften. Den Vorsitz führte B. Locker. Ansprachen hielten Kaplanski, Ben-Gurion u. a. Kaplanski betonte die Notwendigkeit der Nationalisierung des Bodens und des sozialistischen Aufbaus Palästinas. Am Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, bei welcher mehrere poale-zionistische Redner sprachen. Große Ovationen wurden dem Vorsitzenden der Exekutive der englischen Labour-Party, Alexander Cameron, bereitet, welcher eine herzliche Ansprache hielt, in der er die jüdisch-nationalen Bestrebungen und die poale-zionistische Politik der vollen Unterstützung der Labour-Party versicherte. Er verglich die Lage der Juden mit der Lage der Iren und sprach die Ueberzeugung aus, daß beide unterdrückten Nationen ihre Freiheit schließlich bekommen müssen. In der Montagssitzung ergriff das Wort der Delegierte des Rates der Independant Labour-Party, Mr. James Hudson, welcher seine Uebereinstimmung mit den Zielen der Poale-Zion aussprach. Als Delegierter des bevorstehenden internationalen Kongresses in Wien, habe er den Auftrag, zu erklären, daß die Independant Labour-Party ihre volle Unterstützung den jüdischen Forderungen gewähren werde. Die Juden können ihren Anteil zur internationalen Freiheit und Brüderlichkeit nicht beitragen, solange sie nicht einen eigenen Staat besitzen, welcher zweifellos auf sozialistischen Prinzipien aufgebaut sein muß.

Dr. Egon Michael Zweig.

Dr. Zweig, einer der ältesten zionistischen Arbeiter Wiens und Mitarbeiter Theodor Herzls, verläßt das bisher von ihm geleitete Palästinaamt in Wien, um in das Hauptbüro des jüdischen Nationalfonds im Haag zu übersiedeln. Alle Zionisten der ehemaligen westösterreichischen Landsmannschaft werden diesem unermüdlichen und erfolgreichen Manne, der übrigens unser engerer Landsmann ist (er stammt aus Olmütz), ein dankbares Andenken bewahren.

Sitzung des Großen Aktionskomitees.

(Jüd. Korr.-Bur.) Die Konfe enz des Großen Aktionskomitees wurde f r den 6. Februar nach London einber fen. Man erwartet, daß auch die ameri ani chen De eg er ten an der Konferenz teilnehmen werden.

Jüdischer Sport

Die Selbständigkeit des jüdischen Sports.

Anläßlich der Gründung des jüdischen Sportverbandes in der Tschechoslowakei schreibt die „Wiener Morgenzeitung":

In Prag ist der jüdische Sport um ein gutes Stück weiter als bei uns; er hat bereits volle Anerkennung in den allgemeinen Sportverbänden gefunden. Neben dem tschechischen, deutschen und slowakischen Verband rangiert der jüdische, die sämtliche wieder einer obersten Leitung unterstehen.

In anerkennenswerter Weise äußert sich das sicherlich nicht judenfreundliche „Allgm. Sportblatt", Reichenberg über die Neugründung. Wir entnehmen dem interessanten Artikel nachstehende bemerkenswerte Stellen:

„Wer nur einigermaßen in die sportlichen Verhältnisse der tschechoslowakischen Republik Einblick hat, wird diesen Schritt begreifen und folgerichtig finden. Der Umsturz ließ die jüdischen Vereine wie Pilze aus dem Boden schießen. Ihr Sitz in verschiedenen Sprachgebieten brachte auch ihre Organisation in den verschiedenen Verbänden mit sich was natürlich wiederum die typische Zersplitterung jüdischer Kräfte bedeuten mußte. Die Stellung in einigen Gauen war naturgemäß nicht die rosigste, die jüdische Sportbewegung war, wie jede junge Bewegung, dem Mißtrauen, oft auch der Nichtachtung ausgesetzt. Das Bedürfnis nach Selbständigkeit gewann umsomehr an Boden, als ja die geistige Sphäre der einzelnen Gauleitungen von der ihr untergeordneter jüdischen Klubs grundverschieden war und eigentlich kein inneres Gemeinsamkeitsgefühl aufkommen ließ. Damit waren die Voraussetzungen für die Schaffung des eigenen Verbandes, der als erster Teilverband eines zu gründenden „Allgemeinen Turn- und Sportverbandes" gedacht ist, gegeben. Ausschlaggebend für die Gründung des eigenen Verbandes und seine Selbständigkeit war vor allem die Stellung der Klubs in Mähren, wo vorläufig der Schwerpunkt des jüdischen Sportlebens in der Republik liegt. Der Verband ist um eine moderne Organisation bemüht, die die von anderer Seite geschehenen Fehler vermeiden soll.

Die Errichtung des eigenen Fußballverbandes stellt natürlich nur einen Anfang dar; bis das Bedürfnis und damit die Berechtigung für die Schaffung weiterer Verbände, wie Schwimmen, Leichtathletik, Turnen usw. vorhanden ist, wird an die Schaffung dieser Verbände geschritten werden und man kann wohl sagen, daß diesen Organisationen eine gute Zukunft beschieden ist, wenn man bedenkt, daß innerhalb des tschechischen Schwimmverbandes zum Beispiel die Schwimmer des Prager Hagibor und des Brünner Makkabi die besten Leistungen der Republik aufwiesen. Die Schaffung dieser Verbände, sowie die Zusammenfassung des gesamten jüdischen Sportes unter eine gemeinsame Leitung ist die Aufgabe der „Jüdischen Sportexekutive", welche seit eineinhalb Jahren besteht und auch die Gründung des Fußballverbandes vorbereitet hat. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten. Natürlich nur rein sportliche, keineswegs politische, wie denn überhaupt nach dem Grundsatze gehandelt wird, jedwede National- oder Parteipolitik auszuschalten und einzig und allein das Ziel vor Augen zu haben, dem jungen Juden die körperliche Ergänzung zu seiner geistigen Ausbildung zu verschaffen.

Dies hat umso größere Bedeutung, als der jüdische Verband in der Tschechoslowakei nicht der einzige bleiben soll. Er ist als Glied einer Kette gedacht, die sich nach und nach über die ganze Welt zu erstrecken hätte. In den Nachbarstaaten, wie Oesterreich, Deutschland, Ungarn, Polen, Rumänien und Jugoslawien usw. soll die Gründung jüdischer Verbände angeregt werden und die den Juden eigentümliche internationale Stellung könnte den künftigen jüdischen Weltsportverband zu einem Faktor machen, mit dem in der Sportwelt wird gerechnet werden müssen."

Gau Nordmähren-Schlesien J. F. V. in der tschechoslowakischen Republik.

Sonntag, den 16. Jänner 1921, 10 Uhr vormittags, Sitzung des Ausschusses im Sitzungssaal der Kultusgemeinde in Mähr.-Ostrau. Erscheinen sämtlicher Ausschußmitglieder dringendst geboten.

Feststellung.

Feststellung. Der S. K. Makabi ersucht uns mit Rücksicht auf seine stets beobachtete Neutralität in politischen Dingen festzustellen, daß das S. K. Makabi betreffende Inserat in der letzten Ausgabe unseres Blattes nicht von der Klubleitung zur Einschaltung bestellt wurde.

Gebührenäquivalent, Einbekennung des Vermögens für das 8. Dezenium.

Von der F nanz-Bezirks-Di ekt on in Olmütz erhalten wir folgende Zusch i t:

Mit der Verordnung der R gi run der Tschechoslowa ischen R pu li vom 19. Okt b r 1920, Sl. d. G. u. V. Nr. 587 (Dezennalverordnung) wi d die Bemessung und Entrichtung des Gebühr näquivalentes und die Einbekennung des dieser Abgabe unter iegenden Vermögens f r das a hte Dezennium (1921 bis einschließlich 1930) normi rt.

Das a hte Dezennium beginnt mit dem 1. Jänner 1921. Zum Behufe d r Bemessung des Gebührenäquivalentes i t das gesamte im § 1 der Dezennalverordnung näher bezeichnete Vermögen nach dem Stande vom 1. Jänner 1921 und zwar längstens bis Ende Mai 1921 beim gefertigten Amte einzubekennen.

Die amtlichen Drucksorten für die Einbekennung und für die V rmögensverzeichni e samt dazugehörigen Einlagsbögen sind um den Gestehungspreis von 30 *h* per Bogen ([illegible] C 60 *h*) in Prag beim Gefälls[illegible] (Truhlarska 1109-II.) und am Lande bei den Steuerämtern erhält ich; dortselbst ist auch der Separatabdruck der zitierten Dezennalverordnung, entha t nd die Beleh ung über die Verfassung der V rmögensbe enntnisse, um den Preis von Kč 2.— zu haben.

Ausdrücklich wir hervorgehoben, daß nur auf amtlichen Drucksorten ve faßte B kenntnisse und Vermögensv rzeich i e angenommen werden.

Gesellschaften, Vereine und Anstalten, welche zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, haben dem Bekenntnisse auch die Bilanz respektive den Rechnungsabschluß für das Jahr 1920, die Vereine nebstbei 1 Exemplar der zurzeit geltenden Statuten beizulegen.

Die im § 2, Absatz 2, der Dezennalverordnung näher ang f hrt n Erw rbs esellschaften, Genossenschaften, Vereine und Anstalten unterli gen dem Gebühr näquivalente nur bezüglich des unbeweglichen Vermögens samt Zugehör.

Wird eine gesetzliche Befreiung von der Entrichtung des Ge ühre äq ivalentes angestrebt, so ist dieselbe geltend zu machen und die behördliche Anerkennung de selben unter Anschluß der erfo derlichen Nachweisungen und Behelfe zu erwirken.

Im § 34 der Dezennalverordnung wird bezüglich der nicht r chtze t gen oder der unrichtigen Einbekennung na st h ndes best mmt:

Auf die Unterlassung der rechtzeitigen und ordnungsmäßigen Einbekennung (§ 5) wird der § 80 des Gesetzes vom 9. Februar 1850, R. G. Bl. N. 50, in der Art angewendet, daß die zweifache Gebühr wä rend des ganzen zehnjährigen Zei raumes, für we chen d e Bemessung des Aequivalentes zu gesche en hat, eingehoben wird (Finan m n st rialerlaß vom 30. März 1852, R. G. Bl. Nr. 85, Punkt 7).

Die Verheimlichung od r unri htige Angabe der einzubekennenden Ge en ä d u er liegt nach § 84, Z. 3, des Gesetzes vom 9. Februar 1850, R. G. Bl. Nr. 50, der Behandlung nach dem Strafgesetze über Gefällsübertretungen. Dies gi t namentli h auch, wenn bei Sachen, die an sich beweglich sind, deren Eigenschaft als Zugeh r einer unbeweglichen Sach verschwiegen wir (§ 10).

[illegible]mit wird auf den Beg nn des neuen Deze[illegible]ums, sowie auf die Verpflichtung zur ordnungsmäßigen und rechtze tigen Einbringung der Bekenntnisse und V rmögensverzeichnisse [illegible]drücklich aufmer sam g ma t und [illegible]gefü[illegible] daß es im eigensten Inter[illegible] der Partei [illegible], die vorstehenden [illegible]nerungen gen[illegible] zur Richtschnur zu nehm[illegible]

„Allgemeiner Zeitungsverlag" Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.